

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

19.9.1889 (No. 220)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1088950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1088950)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorerbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Kädt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

№ 220.

Donnerstag, den 19. September 1889.

15. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 spaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Die Kriegervereine.

Seitdem die Kriegervereine, insbesondere deren Stellungnahme im Wahlkampfe, und das Eingreifen ihrer Mitglieder für nationale Wahlkandidaten gegenüber Sozialdemokraten und Deutschfreisinnigen vielfache Angriffe in der Presse erfahren haben, sind doch auch seitens alter Soldaten, Beamten und vieler Staatsbürger, die ebenfalls ihrer Dienstpflicht genügt haben, Stimmen laut geworden, welche das politische Thun der alten Krieger erklären und rechtfertigen. In interessanter Weise spricht in der „Parole“ ein Landwehrhauptmann, der jetzt Staatsanwalt ist, Dr. jur. Alexis Benedix die Ansicht aus, es sei den Kriegervereinen bei den Wahlen noch eine bedeutende Zukunft und Befähigung ihrer Lebensberechtigung vorbehalten.

Die bedeutende Zunahme der Vereinigungen der alten Krieger an Zahl und Einfluß bei den Wahlen spricht hierfür und Dr. Benedix findet den Ursprung dieser Erfahrung in der festgefühten monarchischen Grundauffassung des deutschen Volkslebens, in der alten „Mannentreue“, der zufolge nicht nur vor alten Zeiten die Germanen ihrem Herzog Schilbsfolge leisteten, sondern die auch von den Altvordern auf unsere heutigen Reiter und Fußtruppen vererbt sei. Die Formen der kriegerischen Gefolgschaft teutonischer Stämme nach ihrem Herrn und König, sie haben im Laufe der Jahrhunderte gewechselt, ihr Kern ist derselbe, wie zu den Zeiten Armin's: es ist die deutsche Königstreue. Und ihre beste Pflanzstätte ist die allgemeine Wehrpflicht. „Die vornehmste Einrichtung jedes Landes ist sein Heer. Alle Preußen sind, jeder Deutsche ist mehrpflichtig.“ An diesem stolzen Manneerbe unseres Volkes, da hat ein Jeder Theil, dem Gottes Gnade einen kräftigen und gebunden Körper gegeben. Für diese Gottesgabe konnten, durften die alten Soldaten dadurch danken, daß sie, auch ohne den Soldatenbesitz gleich den Berufsoffizieren zur Lebensaufgabe wählen zu müssen, Theil nahmen am deutschen Heeresdienste. Dieser Heeresdienst aber ist so recht eigentlich Deutschlands tüchtigste und beste „Volksschule“; freilich, wer in diese Schule gegangen, hat nur selten „Stille auf der Bank gelesen“, aber ihre Tummelplätze: Kasernehof, Schießstand, Exerzierplatz, der Dienst an Bord und die Seeereise haben dem jungen Burtschen in einer Weise Herz und Sinn gekräftigt, die Hand gefestigt, das Auge geschärft, den Körper gestählt, daß gerade die alten Soldaten in erster Reihe benebenswerth berechtigt sind, als Wächter des Thrones und Hüter des Vaterlandes anerkannt zu werden, so lange des Körpers Kraft ausreicht, den Anforderungen des königlichen Dienstes zu genügen, und so lange sie in sich selbst den Geist erhalten, den die Heereschule lehrt: den Geist der Treue zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland.

Wer trägt aus dem Heeresdienste heraus nicht mit hinein in sein ferneres Leben, ganz gleich, ob sein Weg ihn in die Hütte oder in den Palast führt, eine Fülle köstlicher Eindrücke und bleibender Erinnerungen, so voll von Kraft und Würde, von Humor und Frohsinn, von Manneswürde und Zucht, daß er sie nicht lassen möchte, so alt er wird. Wer aber, dem Gottes Güte es gegeben, daß er mit hinausziehen konnte in Kampf und Sieg für Deutschlands Wiedergeburt, wer in Sonderheit, der dies thun konnte mit der glühenden, eindrucksfähigen Empfänglichkeit der Jugend, hat nicht aus seinen Kriegserinnerungen eine „heilige Stätte“ in seinem innersten Empfinden und Grünnern aufgebaut, zu der das gereifte Mannesauge mit tiefer Befriedigung: auch dabei gewesen zu sein, auch daran geholfen zu haben, zurückblökt? Solche gemeinsame Erinnerung an Frohes und Schweres, auf deren tiefstem Grunde sich wieder und wieder leuchtend und strahlend das Bild des obersten Kriegsherrn abhebt, sie bildet das Fundament, das Tausende umschließt. Und mit der zähen Ausdauer, die sie im Heeresdienste geübt, mit der festen Kraft, die sie im Marinedienste gewonnen haben, da halten sie diese Erinnerung hoch, sie lassen sie sich nicht rauben, trotz Reid und Mißgunst, trotz Angriff und Mißfall, mag er kommen, woher er will.

Soldat, Herz und Geist immer von Neuem erfrischende Erinnerung und der durch die gleiche Auszeichnung des Heer- und Marinedienstes in vielen Tausenden geweckte Geist der Zugehörigkeit zu Thron und Vaterland bilden den eigenthümlichen Kern der Kriegervereinsbewegung. Darum auch sind die Kriegervereine, die Freund und Feind gleichmäßig anerkennen, heute für alle diejenigen Elemente, denen daran liegt, auf Grund soldatischer Schulung und Zucht aufrichtige Liebe zum Vaterlande mannschaft zu betätigen, unerschütterliche Treue zu Kaiser und Landesfürst thätig zu beweisen, die großen Güter der nationalen Einheit, in Sonderheit den vaterländischen Kriegsrühm in liebevollem Hochhalten zu pflegen und werththätige Kameradschaftlichkeit zu üben — ein klarer Kristallisationspunkt und eine vollwertige Sammelstelle geworden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Septbr. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hat, wie eine nach der Königsb. Hart. Zitg. am 15. d. M. in Königsberg aus dem Militärkabinett eingetroffene Meldung besagt, für dieses Jahr Abstand von der geplanten Reise nach Ostpreußen genommen.

Berlin, 16. Septbr. Die Kaiserin Friedrich sollte heute Morgen Berlin wieder verlassen, um sich zu einem kurzen Besuche der dänischen Königsfamilie nach Schloß Fredensborg zu begeben. Die hohe Frau hat die wenigen Stunden, die sie hier und in Potsdam zugebracht, in stiller Zurückgezogenheit verbracht und nur die Besuche der wenigen z. B. hier anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie empfangen. Außer der Friedenskirche, wo die kaiserlichen Ueberreste ihres erlauchten Gemahls und des früh ver-

storbenen Sohnes liegen, wurde von der Kaiserin und den Prinzessinnen-Töchtern noch Bornstedt aufgesucht, wo sie früher so viele glückliche Stunden verleben durfte. Der Aufenthalt in Dänemark wird, wie schon bemerkt, nur kurz bemessen sein. Daß mit diesem Besuche noch andere Absichten verbunden wären, als die Prinzessin Sophie in die Familie der Großeltern ihres zukünftigen Gemahls einzuführen, wurde hier in Abrede gestellt. Nach ihrer Rückkehr von Dänemark wird die Kaiserin einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Berlin nehmen. In dieser Zeit dürften die zahlreichen Wohlthätigkeits- und gemeinnützigen Anstalten sich eines Besuches der hohen Frau zu erfreuen haben, die in dem Wohlwollen, welches sie denselben in glücklicheren Tagen entgegengebracht, auch jetzt noch alle Befreiungen verfolgt, die auf eine Hebung der verschiedenen Volksklassen in sittlicher wie materieller Beziehung abzielen.

Berlin, 17. Sept. Die Kaiserin Friedrich, welche gestern in der Frühe Berlin wieder zu verlassen und sich mit den drei Prinzessinnen-Töchtern Viktoria, Sophie und Luise Margarethe über Warnemünde nach Kopenhagen zu begeben gedachte, hat die Abreise dorthin noch in der allerletzten Minute eines starken Erkältungszustandes wegen, durch welchen die Kaiserin Friedrich auf den Rath der Aerzte genöthigt war, das Zimmer zu hüten, wieder aufgehoben und wird erst morgen, am Mittwoch, den 18. d. M., früh 8 Uhr 25. Min. mittelst Sonderzuges vom Stettiner Bahnhofe aus ihre Reise nach Kopenhagen antreten. — Ueber die Vorbereitungen zur Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland wird der „Post“ aus Athen geschrieben: Außer dem deutschen Kaiser, der Kaiserin und dem Prinzen Heinrich werden, wie in Athen in offiziellen Kreisen verlautet, auch der König und der Kronprinz von Dänemark den Hochzeitsfeierlichkeiten beiwohnen. Der König von Dänemark und sein Sohn werden zu sammen mit der Familie des Königs von Griechenland in Athen eintreffen. Ueber die Beteiligung der übrigen kaiserlichen Herrschaften an den Hochzeitsfeierlichkeiten erfahren wir Folgendes: Der Prinz und die Prinzessin von Wales beabsichtigen sich auf der königlichen Nacht „Osborne“ in Monza einzuschiffen und von dort, begleitet von dem englischen Gesandten, das jetzt schon in den griechischen Gewässern kreuzt, nach Athen zu fahren. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird sich nach dem Besuch der Pariser Weltausstellung mit seinem Gefolge in Brindisi auf dem aus 3 russischen Kriegsschiffen bestehenden Geschwader einschiffen. Der Kronprinz von Italien holt den deutschen Kaiser mit drei italienischen Kriegsschiffen von Genua aus ein. Welcher österreichische Erzherzog als Vertreter des Kaisers Franz Josef nach Athen entsandt werden wird, ist noch nicht bekannt, ebenso so wenig, ob die übrigen europäischen Staaten besondere Gesandte zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Athen schicken werden oder ob ihre ständigen diplomatischen Vertreter dieses Amt übernehmen. Alle kaiserlichen Gäste werden in dem königlichen Palais Wohnung nehmen, und zwar sind dem deutschen Kaiser dieselben Gemächer zur Verfügung gestellt, in welchen in den sechziger Jahren Kaiser Franz Josef bei seinem Aufenthalte in Athen wohnte.

In der nächsten Reichstagsession wird man sich auf einen heftigen Anlauf der Deutschfreisinnigen, unterstützt von den Sozialdemokraten, gegen die Lebensmittelsölle gefaßt machen müssen. Der Hochdruck und erregte Ton, mit welchem dies Thema in neuerer Zeit seit der Steigerung einiger Preise in der Presse dieser Parteien verhandelt wird, kann als Einleitung für eine große parlamentarische Aktion betrachtet werden, von der man sich in jenem Lager zur Anseuerung der Wahlagitatoren eine mächtige Wirkung versprechen mag. Wie erinnerlich, haben Deutschfreisinnige und Sozialdemokraten auch in der vorigen Session einen Antrag auf Erhebung der Getreidezölle eingebracht und es kam darüber zu einer eingehenden Debatte, die indessen ohne praktisches Ergebnis verlief; eine Abstimmung fand überhaupt nicht statt; sie hätte sicherlich zu einer Ablehnung mit überwältigender Mehrheit geführt. Erklärte doch im Namen der gesammten nationalliberalen Fraktion, auch derjenigen Mitglieder, die seinerzeit gegen die Getreidezölle gestimmt hatten, der Abg. Dr. von Bennigsen, daß der erst vor einem Jahre beschlossene erhöhte Zoll in seiner vollen Wirkung noch nicht zu übersehen, daß eine Steigerung des Getreidepreises zu ungewöhnlicher Höhe nicht, wohl aber vielfach eine Steigerung der Löhne eingetreten, daß somit ein dringender Grund zu einseitiger Aufhebung der Getreidezölle nicht anzuerkennen, eine solche radikale Aenderung gegenwärtig nicht nur aus Rücksicht auf die Reichsfinanzen, sondern auch auf die Stetigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse zu vermeiden sei. Die Meinung der Mehrheit des Zentrums gegenüber diesen Fragen ist ohnehin bekannt. Inzwischen ist ja die Sachlage durch die nicht zu leugnende Preisvermehrung einigermaßen verändert, aber es ist doch sehr unwahrscheinlich, daß die Mehrheit des Reichstages in jeder Preisschwankung von vorübergehender Natur gleich einen Anlaß zu einem Antrag auf Aufhebung der Lebensmittelsölle erblicken läßt, zumal wenn die ganze Angelegenheit so wenig sachlich und so agitatorisch betrieben wird, wie es dermalen in der radikalen Presse geschieht.

Der Student aus Hannover und der Hauslehrer Dr. Caspar aus Zittau, die in Frankreich unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden waren, sind, wie die „Post“ hört, nach den neuesten in Zittau eingetroffenen Nachrichten zwar gegen eine Bürgschaft von 12 000 M. aus der Haft, in der sie 24 Tage lang in Gesellschaft französischer Landstreicher gewesen, entlassen worden, dürfen jedoch die Stadt nicht eher verlassen, bis ihre Angelegenheit entschieden sein wird.

Hamburg, 17. Sept. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ eröffnet nunmehr außer ihrer Linie Bremen-Calcutta-Bombay noch eine direkte Linie zwischen Bremen (und Hamburg) und Bombay. Dieselbe wird nur in den fünf Monaten der Baumwoll-Saison (Januar bis Mai) befahren werden. Fünf Dampfer werden in diese Fahrt eingestellt, darunter der neue Dampfer „Marco Brunner“.

Kiel, 17. Sept. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird heute hier erwartet und kehrt morgen früh 4 Uhr auf der „Zarewina“ nach Dänemark zurück.

Ausland.

Wien, 16. Sept. Von der griechischen Gesandtschaft erfährt man, daß Kaiser Wilhelm zu der am 27. d. M. stattfindenden Hochzeit am 24. oder 25. (?) d. M. in Athen eintreffen wird. Vor dem Kaiser oder gleichzeitig mit ihm kommen die Kronprinzen von England, Rußland, Italien und der König von Dänemark, wenn kein Hinderniß in der Gesundheit entgegentritt; von Oesterreich ist bisher keine amtliche Ankündigung eingetroffen.

Wien, 17. Sept. Graf Kalnoth begab sich unmittelbar nach seiner Rückkehr von den Manövern in Böhmen, nachdem er von dem Attentat gegen Crispi Kenntnis erhalten hatte, persönlich zu dem italienischen Botschafter, Grafen Nigra, um diesem seine lebhafteste Theilnahme betreffs des Vorfalls auszudrücken und um Erkundigungen über das Befinden Crispi's einzuziehen. Noch an demselben Tage traf ein Antworttelegramm von Neapel ein, in welchem Crispi auf das Warmste für die lebhafteste Theilnahme dankte.

Wien, 17. Sept. In den letzten Tagen wurde das neue kleinкалиброве Mäunlicher-Repetirgewehr an die Truppen des dritten Armeekorps (Graz) vertheilt. Demnächst sollen die Reservisten dieses Korps zu sieben-tägigen Übungen mit dem neuen Gewehr herangezogen werden.

Budapest, 17. Sept. Zum 4. Male innerhalb dreier Wochen stand gestern die Oper in Feuergefahr. Die Polizei hat den Versuch absichtlicher Brandstiftung konstatiert. Gestern wurde der Draht der elektrischen Klingel, welche die Feuerwache benachrichtigen soll, durchschnitten gefunden.

Brüssel, 16. Sept. Der Anlaß der Antwerpener Katastrophe ist jetzt klargestellt worden. Um die klerikale Provinzialdeputation, die, dem Wunsche der Stadt entgegen, Herrn Corvilain die Erziehung der Patronenfabrik gestattet hatte, weiß zu waschen, hatte die ganze klerikale Presse dreift behauptet, die Explosion sei in den Petroleum-Magazinen Nieth entstanden und dadurch sei erst die Patronenfabrik in die Luft geflogen. Die gerichtliche Sachverständigen-Kommission hat jetzt festgestellt, daß in der Patronenfabrik jede Vorsicht gefehlt hat, daß ganz unerfahrene Kinder für diese Arbeit trotz ihrer Gefahr verwendet und heimlich eine Schmelde und ein Dampfessel in Betrieb gesetzt worden sind, daß Corvilain die Vorschriften der Provinzialdeputation ganz außer Acht gelassen hat, daß endlich die Explosion in der Patronenfabrik entstanden und dadurch das Nieth'sche Petroleum in Brand gesetzt worden ist. Auf Grund dieses Gutachtens wurden Corvilain und sein Ingenieur Delaunay verhaftet. Bei der Katastrophe selbst sind, da 40 Personen verschollen, 125 Menschen um das Leben gekommen. Am Mittwoch hält der Antwerpener Gemeinderath, um die Stadt zu rechtfertigen, eine öffentliche Sitzung ab; erst dann wird sich die Schuldfrage klären lassen.

Paris, 17. Septbr. Nach dem von den Direktoren der Weltausstellung festgelegten Programm findet die feierliche Preisvertheilung am 29. September im Industriepalaste statt, wobei die französischen und fremden Comitees vor Herrn Carnot defiliren werden. Des Abends ist auf dem Marsfelde ein Nachtfeiertag mit dem üblichen Programm geplant. — General Boulanger scheint wieder einmal Bestreben zu spielen zu wollen. Niemand weiß recht, wo er sich augenblicklich aufhält, ob er noch in London in seinem Hotel, Portland Place weilt, oder ob er, wie telegraphisch gemeldet wurde, wirklich nach der Insel Jersey gefahren ist. Es sieht bald so aus, als ob der General es thatsächlich so machen würde, wie unlängst eine Pariser Zeitung voraussagte, indem sie mittheilte, er habe den Plan gefaßt, durch allerdand widersprechende Nachrichten über seine Rückkehr die französische Regierung in Athen zu halten und sie auf falsche Fährte zu lenken, um dann plötzlich, nachdem er in einer Nacht auf dem Kanal gekreuzt, in Paris zu erscheinen und entscheidend in die Wahlschlacht einzugreifen. An widerprechenden, irreführenden Meldungen fehlt es schon jetzt nicht.

Rom, 17. Sept. Der Mordanschlag auf den Ministerpräsidenten Crispi ist an der Ecke der Straße Maddaloni und Carracciolo erfolgt, wo sich Caporali mit der linken Hand an den Wagen Crispi's anklammerte und mit der rechten, in der er einen scharfgeschliffenen, 15 cm langen Steinfaß hielt, nach Crispi's Hals schlug. Crispi's Tochter warf sich schützend vor ihren Vater, der den Angreifer gefaßt hatte. Dieser holte, da ihm der erste Stein entfallen, eben einen zweiten aus der Tasche, als ein Priester Namens Massani herbeistürzte und Caporali festhielt, bis noch zwei Männer herbeigeilt waren, die den Mordgefallen vom Wagen des Ministerpräsidenten wegriffen, um den sich alsbald eine große Menschenmenge angesammelt hatte. In geschlossenem Wagen fuhr dann Herr Crispi nach Hause, wo sofort auch ein Arzt eintraf. Caporali hat sich längere Zeit beschäftigungslos umhergetrieben und hat seinen Angaben nach auch keine Arbeit finden können, weshalb er sich habe an Crispi rächen wollen, der die Schuld daran trage, daß in seinem Vaterland nicht einmal Stellen zu bekommen seien.

Keapel, 17. Sept. Der Arzt des Ministerpräsidenten Crispi konstatierte heute Morgen einen rascheren Fortschritt in der Besserung. Crispi wird im Laufe des Tages auf einige Stunden das Bett verlassen.

Rom, 17. Sept. Die „Gronaca Vera“ bringt die jedenfalls noch der Bestätigung bedürftige Meldung, die japanische Regierung habe dem Vatikan ihre Absicht zu erkennen gegeben, das Christenthum als Staatsreligion einzuführen; der Vatikan habe deshalb ein Konzil aller in Japan weilenden Missionare einberufen.

Dessa, 17. Sept. Die Königin Natalie ist gestern auf einem russischen, die serbische Königsflagge führenden Kanonenboot hier eingetroffen und wurde am Landungsplatz mit den gebührenden Ehren empfangen; dieselbe setzt ihre Reise morgen oder übermorgen fort.

London, 17. Sept. Aus Sansibar liegen hier verschiedene neue Meldungen vor. Danach hat es den Anschein, als wenn zwischen Deutschen und Engländern nun auch wegen der Südgrenze der britischen Interessensphäre Meinungsverschiedenheiten entstanden seien. Die „Carola“ und das britische Kriegsschiff „Zurquoise“ sollen nämlich nach Wanga gesegelt sein, um sich dort über die Zugehörigkeit dieses Ortes zum deutschen oder englischen Gebiet zu verständigen. In Sansibar soll demnächst auch ein österreichisches Kriegsschiff zu erwarten sein. Der Zweck des Zuges des Hauptmanns Wisman gegen Mnawua soll sein, die von den Häuptlingen versperrte Straße zu eröffnen.

Stockholm, 17. Sept. Der Hamburger mit Holz beladene Handelsdampfer „Middleton“, Kapl. Keller, ist auf der Fahrt von Sundvall nach Harburg am Freitag Morgen westlich von Fingrundel gestrandet und später gesunken. Ein Matrose, der Norweger Bergeson, wurde gerettet; die übrige, 11 Köpfe zählende Schiffsbesatzung und eine Frau sind ertrunken.

Sofia, 16. Sept. Der „Times“ wird aus Sofia gemeldet, Stambuloff hätte erklärt, Bulgarien müsse mobilisieren, wenn die Rüstungen Serbiens fortbauerten, die Pforte hätte erklärt, Bulgarien beschützen zu wollen.

Teheran, 17. Sept. Einer Meldung des „Bureau Reuter“ zufolge verlor der Schah seine Rückkehr nach der Hauptstadt um sechs Wochen, weil die Cholera in der Umgegend von Kerind nahe der Westgrenze aufgetreten ist. Täglich kommen fünf Todesfälle vor.

Samoa, 16. Sept. Malletoa und Mataafa begaben sich auf die Insel Manoni, bis die Berliner Samoa-Konferenz ratifiziert sei. Der deutsche Konsul in Apia theilte Tamalese mit, Deutschland könne keine Partei besonders unterstützen.

Auckland, 14. Sept. Heute hier eingetroffene Nachrichten melden, daß neue Unruhen in Samoa auszubrechen drohen, wenn die Beschlüsse der Berliner Konferenz nicht durchgeführt werden.

Marine.

Wilhelmshaven, 18. Sept. Die Abblungscommandos für S. M. Kreuzer „Habicht“, S. M. Min. „Hüne“, S. M. Fahrzeug „Nachtigal“ und „Gull“, „Vogel“ — sämtlich ganze Besatzung — werden diesen Herbst mit dem kaiserlichen Dampf-Schiff-Allien-Gesellschaft (Wolmann Linie) gehörigen Dampfer „Luis Böhler“ von Wilhelmshaven nach Kamerun und zurück befohlen werden. Die Einschiffung des Transports wird am Donnerstag, den 3. Okt. d. R., in Wilhelmshaven erfolgen. Auf der Hinfahrt wird korvettenkapitän Malake, auf der Heimreise Korv.-Kapitän Wittmeyer das Kommando führen. — Die Städte der Abblungscommandos werden auf der Hinfahrt nach Kamerun bezeugen: a) „Habicht“: Korv.-Kapitän Malake, Lt. z. S. Heimann, Mann, Nieme, Wittmeyer, Lt.-Kont. z. S. Kraft, Assistenzarzt I. St. Schumann, U.-Zahnarzt Wulff, Ober-Malchinist Gausch; b) „Hüne“: Kapitän-Lieut. Frhr. v. Söhlern, Lieut. z. S. Dähnhardt, Lt.-Kont. z. S. Kendorf, v. Rothkirch und Pantzen, Assistenzarzt I. St. Dr. Wilm, Ober-Malchinist Müllert, Zahlmeister Aspirant Slawo, von Kamerun kehren mit: a) von „Habicht“: Korv.-Kapitän Wittmeyer, Kapl.-Lt. Faber, Lt. z. S. Dr. v. Petrasoff, Beringhaus, Touran, Assistenzarzt I. St. Dr. Dirlen II, Unter-Zahnarzt Wald, Ober-Malchinist Kroll; b) von „Hüne“: Kap.-Lt. Zeje, Lt. z. S. Sonntag, v. Born, Schärer III, Assistenzarzt I. St. Bischof, Unter-Zahnarzt Schab, Ober-Malchinist Wille. — Das Wachschiff S. M. Panzerschiff „Döberitz“ hat gestern Nachmittag in den neuen Hafen geholt.

— S. M. Aviso „Grei“ ist heute Vormittag in Kiel eingetroffen. — Kapl. z. S. Dr. v. Haugwitz, Komd. S. M. S. „Friedrich der Große“, ist vom Urlaub zurückgekehrt. — Korv.-Kapitän Lavand ist zum Antritt seines Kommandos als I. Offizier S. M. S. „Friedrich der Große“ hier eingetroffen. — Kapl.-Lieut. von Anold hat einen Urlaub bis zum 1. Okt. innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches und Unter-Lieut. z. S. Lange einen Urlaub bis zum Beginn der Marineschule nach Spandau angetreten.

Kiel, 17. Sept. Die Kaiserl. Yacht „Hohezoellern“ ging gestern Morgen zur Übungsfahrt in See und kehrte gegen Abend in den Hafen zurück. — Die Aviso „Blitz“ und „Zieten“ gingen gestern in die Kaiserl. Werft. — Der Kapl. z. S. Widenborn, Kommandant S. M. Kadettenschulschiff „Niobe“, hat die Geschäfte als Inspektor der I. Marine-Inspektion bis zur Rückkehr des Kontre-Admirals Schröder übernommen.

Kiel, 17. September. Die „Diga“ ging gestern Abend nach Danzig ab. Die zur Entlassung kommenden Mannschaften werden von dort direkt entlassen. — Der „Blücher“ traf heute in Neufahrwasser ein.

Berlin, 18. Sept. Der kommandierende Admiral, Vize-Admiral Frhr. v. d. Holtz und der Korvetten-Kapitän Fische, Abtheilungsvorstand beim Oberkommando der Marine, sind von Kiel hier angekommen.

Bei der kürzlich vom Stapel gelassenen englischen Yacht „Cureca“ ist ein gänzlich neues System der Schiffsbewegung in Anwendung gekommen, bei welchem die kostspielige Kesselanlage, welche im Falle einer Havarie besonders für Kriegsschiffe so verhängnisvoll werden kann, fortgefallen und dafür die Entzündungskraft der Gase in eigenartiger Weise nutzbar gemacht wird. Wir entnehmen über dieses System der „Ztg.“ des Vereins deutscher Eisenbahner, daß im unteren Theile des Schiffskörpers eine Reihe großer starker Stahlröhren angeordnet ist, deren Oeffnungen in das Wasser tauchen. Diese Röhren stehen andererseits mit einer Reihe von Kammern in Verbindung, die mit einem Gemisch von Gas und Luft gefüllt sind. Das Gas wird in besonderen, nach Art der Dowson'schen Gasgeneratoren gebauten Oefen aus Steinkohlen erzeugt. Durch elektrische Funten wird das Gasgemisch der einzelnen Kammern in außerordentlich rascher Zeitfolge zur Entzündung gebracht; durch die sehr bedeutende Kraft der sich ausdehnenden Gase wird das in den Röhren befindliche Wasser ausgestoßen und hierdurch nach dem Reaktionsprinzip dem Schiffe die Bewegung erteilt. Die bisherigen Versuche sollen die vollständige Brauchbarkeit der Einrichtung ergeben haben. Besonders einfach und schnell soll das Anhalten und Rückwärtsbewegen des Schiffes zu bewirken sein, indem durch geeignete Ventile die Rohrstörungen an der einen Seite geschlossen und an dem entgegengesetzten Ende geöffnet werden.

Brüssel, 16. Sept. Die belgischen Kammern haben kürzlich der Regierung 2 Mill. Franken für Vollendung der vorgeschobenen Festungsmerke vor Antwerpen bewilligt. Soll aber die Hafenstadt nach den heutigen Begriffen in Verteidigungsstand gesetzt werden, so sind wohl 50 Millionen zu verausgaben. Die Defensiv-Nationale veröffentlicht einen Aufruf; welcher augenscheinlich die Anstalten Brüssel ausbrückt, demselben entnehmen wir folgende Berechnung: Obgleich nahezu 4 km vor der Umwallung gelegen, vermögen die Forts das verhängte Lager bei der Tragweite der heutigen Geschütze nicht mehr zu decken. Daber kommt die Nothwendigkeit, einen weiteren Gürtel von Festungswerken anzulegen, damit der aufstürmende Feind genötigt werde, seine

Batterien jenseit der Tragweite nach dem Platze aufzustellen. Bei ziemlich einfacher Anlage und geringem Umfang müßten diese Werke indeß wenigstens je eine Kuppel für 2 Kanonen von starkem Kaliber und mehrere kleine Kuppeln für schnellfeuernde Geschütze erhalten. Unter diesen Umständen würde die Ausgabe für ein kleines Fort kaum weniger als 1,7 Millionen betragen, zusammen also etwa 12 Millionen, da von solchen Forts 7 unentbehrlich scheinen.

Notales.

Wilhelmshaven, 18. Sept. Für den kommenden Herbst stehen anscheinend in der Besetzung der höheren Verwaltungsstellen der preussischen Monarchie einschneidende Veränderungen bevor. Es scheint auch hier der Verjüngungsprozess, der Heer und Marine neue thätigste Elemente zugeführt, in Anwendung gebracht werden zu sollen. So verläutet, daß der noch in jungen Jahren stehende, erst im Vorjahr beförderte Regierungs-Präsident des Duppener Bezirks, Dr. jur. von Bitter, ein Nefte des ehemaligen Finanzministers, zum Regierungs-Präsidenten in Düsseldorf an Stelle des von dort scheidenden Grafen Berlepsch ernannt werden solle. Der Präsident des diesseitigen Bezirks, Herr Regierungs-Präsident v. Colmar, soll für einen anderen Posten, den des Regierungs-Präsidenten in Bromberg, aussersehen sein. Ob sich das Gerücht bewahrheitet, muß abgewartet werden. Wir unfererseits und der ganze Arlicher Bezirk würden den Weggang des ersten Beamten in Ostfriesland auf's Tiefste beklagen. In der kurzen Zeit seiner amtlichen Thätigkeit in Aurich hat der Herr Präsident es auf's Trefflichste verstanden, sich die Herzen der Ostfriesen im Sturme zu erobern. Die Stadt Wilhelmshaven insbesondere ist dem Herrn Präsidenten für das rege Interesse, das er dem Wachstum und Gedeihen unseres jungen Gemeinwesens in ausgedehntem Maße zu theil werden ließ, zu tiefstem Danke verpflichtet. Der Regierungs-Präsident Tiedemann in Bromberg soll zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein anerschieben sein.

Wilhelmshaven, 18. Sept. Durch einen Erlass des Ministers des Innern sind dem „Hann. Kur.“ zufolge die Oberpräsidenten aufgefordert worden, sich nach Anhörung der Regierungspräsidenten dahin zu äußern, ob ein Anlaß dazu vorläge, die Befugniß zur Erhebung einer Hundsteuer bis zum Maximalbetrage von 20 Mark allen Gemeinden zu übertragen.

Wilhelmshaven, 18. Sept. Während der Kaiseritage in Hannover wurde allgemein die weithin sichtbare elektrische Beleuchtung des Bahnhofplatzes und der Bahnhofstraße bewundert. Das Licht entströmte einem von der Marine geliehenen Scheinwerfer. Derselbe war auf dem Dachstuhl des Bahnhofes aufgestellt und verbrauchte eine Stromstärke von 8 Pferdekräften.

Wilhelmshaven, 18. Sept. Morgen Abend findet im Saale des Parkrestaurant's wiederum ein Konzert der Marinekapelle unter Leitung des Herrn Geschwader-Kapellmeisters Niederroth statt.

Wilhelmshaven, 18. Sept. Die Temperatur ist seit Sonntag bei nördlichem oder nordöstlichem Winde für die Jahreszeit ungewöhnlich tief gesunken, es hat sogar an manchen Orten bereits gefroren und geschneit. Bei Detmold waren am Sonntag Morgen alle Thäler weiß von Reif, und auf kleinen Lachen hatte sich eine Eisschicht gebildet. Im Riesengebirge hat es so stark geschneit, daß am Sonntag früh die Kuppe und das Hochgebirge ganz weiß erschienen. Auch bei Landslut und bei Berlin ist der erste Schnee gefallen. Für die Kohlenhändler beginnen jetzt gute Tage, denn wenn die fähle Witterung andauert, wird man wohl bald an's Einheizen denken müssen.

Wilhelmshaven, 18. Sept. Der Privatdiskont der Reichsbank ist auf $\frac{3}{8}$ % erhöht worden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich, 16. Sept. Die Zufuhr zum heutigen Jahrmärkte betrug nach amtlicher Feststellung 600 Pferde, 88 Füllen, 930 Stück Hornvieh, 240 Schafe und 370 Schweine. Der Handel in Pferden und Füllen war nur mittelmäßig und die Preise gegen früher fast unverändert; in allen übrigen Gattungen war der Handel sehr lebhaft und die Preise gegen früher höher. Der Kraammarkt war wieder schwach besetzt und schwach besucht. Der nächste Jahrmärkte fällt auf den 7. Oktober ex.

Bremervaden, 17. Sept. Herr Schulvorsteher E. Jtzig ist am Montag Abend nach längerem, schwerem Leiden im 60. Lebensjahre verstorben. Der Entschlafene, eine in weitesten Kreisen bei Jung und Alt bekannte Persönlichkeit, war ein Schüler des berühmten Berliner Seminar Direktors Diesterweg.

Geestmünde, 17. Sept. Post-Assistent Nolte hier selbst ist zum 1. Dezbr. zum Direktor des Postamtes in Wittmund ernannt.

Lehe, 17. Sept. Das Betrübden der 3. Matr.-Art-Abth. am Sonnabend Nachmittag gewährte ein anziehendes Bild. Bei der dem Geestmünder Pierhead gegenüberliegenden Boje lagen der Dampfer „Langlütten“ und zwei Minenbrähme im bunten Flaggenschmuck, umdrängt von Auberböten, Kuttern und Minenlegern. An Bord des Dampfers befand sich die Marine-Art.-Kapelle aus Lehe, welche bei Abfahrt und Ankunf eines jeden Auberbootes spielte. Das Wasser war sehr bewegt. Das Ziel der Boote war die Bojen gegenüberliegende Boje; es mußte also gegen Wind und Wellen angerudert werden, und die Ruderer konnten deshalb bei der scharfen Brise das Ziel nur nach großer Anstrengung erreichen. Die Böte tanzten wie Aufschalen auf der bewegten Fläche des Wassers, ebenso die kleinen ungemünz schnellfahrenden Minenleger. Trotz des Windes und verschiedener Regenböen hielt, der „N. Z.“ zufolge, ein Theil des Publikums bis zu Ende des interessanten Schauspiel's am Deiche aus.

Bremen, 18. Sept. Zu unserer lebhaften Freude, so schreibt die „N. Z.“, können wir über ein großartiges Geschenk berichten, das dem Bürgerpark heute zu theil geworden ist. Herr Gustav Deetjen hat dem Rechnungsführer Herrn J. Schütte die hohe Summe von 300 000 Mark zur Verfügung gestellt. Dadurch ist der Bürgerparkverein in die Lage versetzt, den Bau selbstständig auszuführen. Der mit der St. Pauli-Bräuerei bezüglich des Baues abgeschlossene Vertrag ist mit Zustimmung derselben wieder aufgehoben. Herr Deetjen hat sich damit die bleibende Dankbarkeit von ganz Bremen erworben.

Coppenbrügge, 10. Sept. (Vom Manöver.) In der verfloffenen Nacht bivouakirten die Kavallerie-Regimenter des VII. Armeekorps in unmittelbarer Nähe Coppenbrügges, das Bivoual erstreckte sich in einer Länge von einer halben Stunde bis zu den Anhöhen des Osterwaldes. Das Bivoual der Kavallerie des X. Armeekorps war nur etwa 20 Minuten von jenem entfernt und dehnte sich oberhalb Marienau's in der gleichen Länge aus. Einen unvergleichlich schönen Anblick gewährte es, von einem hochgelegenen Punkte aus während der Abendstunden die Bivouale zu betrachten, da die hochlodernen Lagerfeuer die ganze Gegend erhellten. Heute Morgen um 6 1/2 Uhr hatten die Einwohner Coppenbrügges zum zweiten Male das Vergnügen, den Kaiser zu sehen. Derselbe fuhr vom Jagdschlosse ab dem Manöver zu.

Hannover, 17. Sept. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschloffen, einem am Abend des Einzugs-tages von Sr. Majestät geäußerten Wunsch entsprechend, ein Album anfertigen

zu lassen, welches gute photographische Aufnahmen der Hauptbauwerke bei dem kaiserlichen Einzuge am 12. September enthalten und dem Kaiserpaar überreicht werden soll.

Hannover, 17. Sept. Das heutige Kavallerie-Manöver ist unter der Leitung Sr. Majestät des Kaisers glänzend verlaufen. Der markirte Feind stand unter der Führung des General-Lieutenants von Krosigk, Chef des Militär-Reit-Fußituts zu Hannover, und bestand aus 31 Schwadronen, 8 Bataillonen und 4 Batterien. General-Lieutenant v. Krosigk hielt mit der Artillerie die Linie Eisbed-Geme besetzt. Se. Majestät der Kaiser entwickelte beide Kavallerie-Divisionen gleichzeitig gegen den Feind. Die Division Verlen ging über die Thuester Berge, die Division Planitz über den Südbang des Osterwaldes vor, um den Feind zu attackiren. Das gleichmäßige Vorgehen und Zusammenwirken beider Divisionen wurde meisterhaft ausgeführt. Es wurden auf die zwischen Eisbed und Delmissen marschirende Kavallerie-Division glänzende Attacken geritten. Danach nahm Se. Majestät der Kaiser auf der Höhe westlich Eisbed-Geme sämtliche 70 Schwadronen zusammen, um sie im Parademarsch den versammelten hohen fürstlichen Gästen vorzuführen.

Hannover, 18. Sept. Von den am Sonntag Vormittag in Hannover stattgehabten Empfänge der Deputation der Georgia Augusta-Universität sei noch der kaiserlichen Erwidrung auf die Ansprache gedacht. Der Kaiser sagte: „Ich danke Ihnen herzlich für die Begrüßung und freue mich außerordentlich, daß Sie gerade die geschichtliche Seite zu betonen die Freundlichkeit hatten. In dieser halte auch Ich besonders fest und Ich glaube, daß gerade durch das Studium der Geschichte das Volk eingeführt werden kann in die Elemente, aus denen seine Entstehung und seine Kraft sich aufgebaut haben. Je mehr und eifriger und eingehender die Geschichte dem Volke eingeprägt wird, desto sicherer wird es das Verständniß für seine Lage gewinnen und dadurch in einheitlicher Weise zu großartigen Handeln und Denken erzogen werden. Ich habe schon wiederholt meine Absicht dahin geäußert, daß Sie das Material gut vorbereitet in Ihre Universitäten bekommen möchten und hoffe, daß in den nächsten Jahren das Geschichtsstudium noch einen ganz anderen Aufschwung nehmen wird, als bisher.“

Hannover, 18. Sept. Betreffs der Brieftauben, die am Sonntag vom Kienplatz aufgelassen wurden, bezw. dort eintrafen, schreibt der Hildesheimer Berichtstatter des „H. C.“ in Ergänzung des bisher bekannt Gemordenen Folgendes: Bei dem Rennen in Hannover fand auf Befehl des Kaisers auch ein Fliegenlassen von Brieftauben statt, welche die Verbindung zwischen Hannover, Braunschweig und Hildesheim vermittelten. Die Braunschweiger Tauben wurden um 3 Uhr auf dem Kienplatz aufgelassen und trafen die ersten Thiere 4 Uhr 14 Min. in ihrer Heimath ein. Die Hildesheimer Tauben bekamen die Freiheit um 3 Uhr 10 Min. und langten in großer Anzahl 3 Uhr 29 Minuten hier an. Sofort wurden nun hier zwei Tauben, welche nach Hannover gehörten, mit in einer Hülse verwahrten Meldung versehen und fliegen gelassen. Gleichzeitig wurde auch auf dem hiesigen Telegraphenamt die gleiche Meldung aufgegeben und als dringend bezeichnet. Die Tauben trafen bereits um 4 Uhr 10 Min. in Hannover ein und wurden dann sofort zum Kienplatz gebracht, wo die Kaiserin dem einen der kleinen Schnellleger die Hülse mit der Meldung abnahm, während der Kaiser das Thierchen mit den anerkennenden Worten „gut gemacht“ freiließte. Große Heiterkeit erregte es, als das als dringend aufzugegebene Telegramm fast eine halbe Stunde später als die Tauben auf dem Kienplatz eintraf.

Hannover, 18. Sept. In Betreff der Aussetzung des Unterrichts in den höheren Knabenschulen unserer Stadt am letzten Sonnabend sind, wie der „H. C.“ schreibt, in den Zeitungen ungenaue resp. unrichtige Mittheilungen erfolgt. Der Vorgang ist der folgende gewesen: Nachdem Donnerstag Vormittag bekannt geworden, daß das Provinzial-Schulcollegium wegen schwerwiegender Bedenken die betr. Schulen nicht schließen wollte, wurde folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser nach München abgeschickt: „Ew. Majestät bitten die Primaner des Lyeceums I zu Hannover im Namen der Schüler der höheren Lehranstalten, uns am kommenden Sonnabend zum Zweck einer Besichtigung des Korps-Manövers vom Unterrichte zu befreien. Obgleich sämtliche übrigen städtischen Schulen frei haben, so ist uns trotz zweimaliger Petition der Herren Lehrer an das Provinzial-Schulcollegium unsere Bitte abgeschlagen, und doch haben wir als zukünftige Vertheidiger des Vaterlandes den lebhaftesten Wunsch, das Manöver in nächster Nähe unserer Vaterstadt ansehen zu dürfen. Die Primaner des Lyeceums I zu Hannover.“ Nach Empfangnahme dieses Telegramms ließ Se. Majestät augenblicklich Herrn Ober-Präsidenten Grafen v. Bennigsen zurücktelegraphiren, daß am Sonnabend alle Schulen geschlossen werden sollten, was Se. Majestät alsdann nach seinem Eintreffen hier selbst den im königlichen Schlosse versammelten Direktoren in leutseligster Weise wiederholte.

Hannover, 18. Sept. (Der Provinzialauschuß) hat am Montag, 16. Sept., unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Grafen Münster, seine diesmaligen Beratungen begonnen. Bei zeitweiliger Behinderung des Vorsitzenden führte Oberbürgermeister Struckmann den Vorsitz. In der Montagssitzung erlegte der Ausschuß eine Reihe kleiner Vorlagen, und unter Beirath des Oberpräsidialraths v. Hartmann Wegelachen. In der Sitzung am Dienstag begann die Beratung des Haushaltsetats des Provinzialverbandes von Hannover für das Jahr 1. April 1890/91, der dem demnächst zusammentretenden Provinziallandtag zur Genehmigung vorzulegen ist.

Berichtliches.

Berlin, 16. Sept. Der Mörder der Frau Banes, Schmeid der Klauin, wurde in Geraden verhaftet.

Köln, 17. Sept. Ein von einem Schleppdampfer gezogener Nachen mit sechs Insassen schlug gestern zwischen Nees und Greth um. 4 erwachsene Personen und ein Kind ertranken dabei im Rhein.

— (Das Opfer eines Vulkan's.) Das kleine, 60 km nördlich von Exzerum gelegene Dorf Kantovitz, welches 215 Einwohner hatte, ist durch eine furchtbare Eruption zerstört worden. Das Dorf lag 1600 m über dem Meerespiegel, an einem Abhange. Als die Einwohner ein unterirdisches Geräusch vernahmen und bemerkten, daß die Quellen versiegtten, wandten sie sich an die nächste Behörde, welche ihnen rief, das Dorf zu verlassen. Für die meisten kam die Warnung jedoch zu spät, denn gegen Mittag, während die Bewohner sich zur Flucht rüsteten, stürzte ein mit Steinen und Erde vermischter Lavastrom auf das Dorf und verschüttete dasselbe mit 136 darin befindlichen Personen und allen Thieren. Von dem Dorfe ist kaum mehr eine Spur zu sehen. Der Berg ist nach allen Richtungen gespalten; die Hauptspalte ist 400 Meter breit. Man hört noch unterirdisches Geräusch, es erfolgen große Erdbeben und Staubwolken erfüllen die Luft.

— Einem sensationellen Verbrechen ist man in Teplitz (Oesterreich) auf die Spur gekommen. Vor sieben Jahren kam es daselbst bei einem Mahle zu einem blutigen Kampfe, bei welchem eine Frau erschlagen wurde. Zahlreiche Zeugen nannten

bet der Verhandlung einen gewissen Josef Medobian als Thäter. Bergeblitt protestierte derselbe, er wurde zu einem Jahr Kerker verurteilt und sah die Kerkerhaft ab. Nun ist es aber der Polizei gelungen, den wahren Thäter, Johann Kniska, ausfindig zu machen; es wurde festgestellt, daß die Zeugen insgesammt falsch geschworen haben.

Melbourne, 14. Sept. Der Brand des Bazars der Firma George u. George hier selbst hat einen Schaden von ungefährl. 200000 Pf. Strl. angerichtet. Drei Feuerwehrlente sind seitdem ihren bei dem Brande erlittenen Verletzungen erlegen.

Oppekn, 16. Sept. In Twardana brach in diesen Tagen im Hause des Häuslers Komarisch Feuer aus. Der Bruder des Besitzers eilte auf den brennenden Boden, um einiges zu retten, kam aber nicht mehr zurück. Man fand ihn neben dem Schornstein unter den Trümmern liegend; der Körper war bereits halb verbrannt.

New York, 17. Sept. Gestern brach ein Feuer in der Großhandlung von Hamburger, Bloom u. Co. in Louisville aus, wobei 6 Feuerwehrlente ihr Leben verloren haben und ein Schaden von 1 Million Dollars angerichtet wurde. In St. Joseph, Missouri, ist das Hauptgebäude der Ausstellung mit dem Inhalt verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 250 000 D.

Toronto, 16. Sept. Ein Mann, Namens Walter Campbell aus Youngtown, Staat New York, hat gestern den Maelstrom unter dem Niagarawasserfälle überschwommen. Er war in eine Korkbaumjacke gekleidet und kam in Lewiston, ungefähr 5 Meilen von der Kettenbrücke ans Land. Campbell war begleitet von seinem Hunde, derselbe ist jedoch nicht mehr zum Vorschein gekommen.

(Der verhängnisvolle Dezimalpunkt.) In einer Wechselstube einer Wiener Bank ist einem der dort angestellten Beamten das Malheur passiert, daß er auf die Umweihung eines Geldbetrages für zwei Damen, die deutsches Geld einwechselten, den trennenden Dezimalpunkt zwischen Gulden und Kreuzer zu setzen vergaß, so daß die Damen den hundertfachen Betrag ausgezahlt erhielten. Der Unglückliche ist nun entlassen worden und die unehelichen Geldwechslerinnen haben jetzt auch die Existenz eines Familienvaters auf dem Gewissen.

(Versuche mit dem Edison'schen Phonographen) wurden am Sonntagabend im Hause von Siemens u. Halske vor einem Kreise geladener Gäste fortgesetzt und erregten wieder lebhaftes Bemerkung. Eine Walze des Apparats nimmt 800 bis 1500 Worte auf, so daß man in der Lage ist, den Inhalt von 12 Briefen hineinzusprechen. Die Rolle läßt sich aber immer wieder benutzen und man bekommt dadurch im Ganzen auf eine einzige Rolle ungefähr so viel, wie man sonst auf ein Ries Papier zu schreiben vermag. In New York wird solcher Wachszylinder für 10 Cents verkauft. In den weitverbreiteten Fabriken von Mr. Edison wird von der Zeit, Kraft und Geld ersparenden Nützlichkeit des „Mr. Phonograph“ bereits der ausgiebige Gebrauch gemacht. Der Erfinder, der weit über den „Normal-Arbeits-tag“ hinaus rastlos und unermüdet beschäftigt ist, verkehrt mit seinen zahlreichem Gehilfen, die ihn nicht alle Augenblicke stören dürfen, vielfach nur durch die Hilfe des Phonographen, die ihm hineingelassenen Walzen läßt er dann im geeigneten Moment „Bericht erlassen“. Der Privatsekretär des Mr. Edison erledigt mittelfst des wunderbaren Instrumentes seine Arbeiten, die sonst zehn Stunden erforderten, in dem dritten Theil der Zeit. Herr Wangemann, der Agent Edison's, erzählte, er habe in Paris auf der Ausstellung, wo er sehr beschäftigt war, den Phonographen auch als „postillon d'amour“, zu Briefen an seine in New York

weilende Gattin benutzt, ein Schreiben, zu dem er sonst vierzig Minuten brauchte, konnte er in fünf Minuten hineinsprechen, die Walze sandte er nach seiner Gemahlin, welche dann die Freude hatte, die Stimme ihres Gatten genau zu hören! und so oft wie sie begehrte.

(Telephon mit Wien-Prag.) Am 18. d. ist die staatliche Telephonlinie Wien-Prag dem öffentlichen Verkehre übergeben worden. Damit ist das bereits in Oesterreich bestehende Telephonnetz um eine wichtige Linie vermehrt, und zwar um eine Linie von einer Ausdehnung, wie dieselbe bisher in Oesterreich nicht bestand.

Ein originelles Behältnis soll bei einem Petersburger Wagenbauer auf Bestellung eines dort ansässigen Engländers gebaut werden. Die Einrichtung ist heizbar und wird mit Elektrizität beleuchtet. Im Innern befinden sich außer den Sitzen ein Tisch und ein Schränkchen für herz- und magenstärkende Gegenstände. Die Sitze lassen sich in äußerst bequeme Betten verwandeln. Der praktische Wagen hat, wie der „Pet. List“ mittheilt, nicht weniger als 6000 Rubel gekostet. Der sehr wohlhabende und sehr excentrische Engländer gedenkt in seiner Equipage eine weite Reise ins Innere des Reiches zu unternehmen und will dabei überall „bei sich zu Hause“ sein, was ihm auch dank dem beweglichen Wohn- und Schlafzimmer so ziemlich gelingen dürfte. Die Hundstage sind noch immer nicht vorbei!

(Eine schürriige Geschichte) erzählt die „Vollständig“ aus Berlin: Vor einem Freizeurladen in der Friedrichstraße nahe dem Belle-Allianceplatz hielt ein Dreirad; sein Lenker war abgestiegen, um bei dem Barbier die letzte Hand an die Toilette legen zu lassen. Schon hat ihn die geschäftige Hand eingeseift, da öffnet sich die Thür und ein Dienstmann fragt in den Laden hinein: „Gehört einem der Herren das Dreirad, das vor der Thür stand?“ „Ja, mir!“ sagen die schaumumkränzten Lippen des Sportsmannes. „Na, eine schöne Geschichte,“ meint darauf der Mann mit der rothen Mütze, „da hat sich Einer rausgesetzt und ist davon gefahren!“ „Was?“ schreit der Sportsmann, stößt den Freiseur bei Seite und hürzt zur Thür hinaus. Nichtig! Da eilt sein Dreirad die Straße hinunter, den Linden zu. Und ohne Besinnen, die weiße Serviette noch um den Hals, den Schaum vom Munde und auf den Wangen, so rast er der Maschine nach, durch seinen Aufzug noch mehr die allgemeine Aufmerksamkeit erregend, als durch sein Schreien und Rufen: „Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!“ Und er wurde gehalten. An der Leipzigerstraße holte man ihn vom Dreirad herunter und überlieferte ihn einem Schutzmann. Der rechtmäßige Besitzer schwang sich wieder hinauf und bald saß er wieder im Laden des Barbiers, der noch einmal begann, was der Dieb verlohnt hatte — ihn einzuseifen.

Eine Frühchoppengesellschaft in Reichenberg in Böhmen beauftragte jüngst einen nach Danzig reisenden Freund aus Neugierde, ihm eine Flasche Danziger Seewasser zu schicken. Das Reichenberger Zollamt läßt die Sendung vernichten, weil Seewasser Salzwasser ist, in Oesterreich aber Salzmonopol herrscht, also Salzsteuer nicht eingeführt werden darf. (Sehr gut!)

Ein bekanntes Restaurant in der Rosenthalerstraße in Berlin war an den Restaurateur St. zum jährlichen Miethspreise von 9000 Mark vermietet. Da kam kürzlich eine dortige Brauerei und bot dem Besitzer des Hauses, M., für das Lokal 15 000 Mark Miete. M. bedauerte, das günstige Angebot nicht annehmen zu können, da der augenblickliche Inhaber noch Kontrakt habe. Um von den bis jetzt mit 9000 Mark gezahlten Kollaltäten für 15 000 Mark Besitz zu erlangen, zahlte die Brauerei dem bisherigen Miether 10 000 Mark Abstand. Der

Handel war eben abgeschlossen, als beim Hausbesitzer der Direktor einer anderen Brauerei sich meldete und für die Räume 25 000 Mark und 15 000 Mark Abstand bot.

(Ein praktischer Arzt.) „Nun, Herr Doktor, wie steht es mit meinem Mann?“ — „So ja! Er braucht vor allen Dingen Ruhe. Ich habe hier ein paar Opiumpulver aufgeschrieben.“ — „Und wann soll ich ihm die Pulver geben?“ — „Ihm? Die sind für Sie bestimmt, meine Gnädige!“

Angetommene Schiffe.

Im neuen Hafen:
16.9.: „Freundschaft“, J. Meiners, von Emden mit Mauersteinen.
17.9.: „Immanuel“, G. Böhlen, do.
16.9.: „Sofanna“, S. Hauschildt, von Glastadt mit Gemüse.
Im alten Hafen:
17.9.: „Krau Erentje“, E. Weers, von Lanbauken mit Mauersteinen.
do. „2 Gebrüder“, S. Weers, do.

Briefkasten.

Herrn T. hier. Sie sind im Irrthum, der „Große Kurfürst“ sank am 31. Mai 1878. Am 17. September 1875, also vor 14 Jahren, war er hier vom Stapel gelaufen.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Lufttemperatur.		Wasser- u. Boden-temperatur.		Windrichtung.	Windstärke.	Wolken.	Sichtb.	Baromet. (auf 0° Reduziert).	Baromet. (auf 0° Reduziert).
		° Cels.	° Cels.	° Cels.	° Cels.						
Sept. 17. 1/2 h.		788.4	13.4	—	—	—	—	—	—	—	—
Sept. 17. 3 h.		787.4	11.6	—	—	—	—	—	—	—	—
Sept. 18. 3 h.		787.2	11.5	13.9	7.0	—	—	—	—	—	—

Bemerkungen: 18. Septbr.: Früh Dunst.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 19. Sept.: 7.09 Uhr Vorm., 8.00 Uhr Nachm.

Wilhelmshaven, 18. Septbr. Kursbericht der Odenburgischen Sparr- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

Bezeichnung	Kurs
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,20 107,75
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,60 104,15
3 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,50 107,05
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	104,60 105,15
3 1/2 pCt. do.	103, — 104, —
4 pCt. Odenburg. Kommunal-Anleihe	103, — 104, —
4 pCt. do. do. Stände à 100 Mk.	103,25 104,25
3 1/2 pCt. do.	102,75 103,75
3 1/2 pCt. Odenb. Bodenred.-Wandbriefe (Kimbarg)	102,45 103,05
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88	134,35 135,15
3 pCt. Odenburgische Prämienanleihe	103, — 104, —
4 pCt. Guts-Elbender Prior.-Obligat. onen	103, — 103,55
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	— —
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 Frs. und darüber)	— —
3 1/2 pCt. Reichs-Ehrl.-Priorität, nicht zahlb. à 103	105,50
4 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe	93, — 93,55
3 1/2 pCt. Rheinbrücke der Rhein. Hypoth.-Bank	99,15 99,90
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Anstalt	101,45
Bechl. auf Amsterd. kurz für 1 M. in M.	168,50 169,30
Bechl. auf London kurz für 1 M. in M.	20,405 20,505
Bechl. auf New York kurz für 1 Doll. in M.	4,17 4,22

Rademanns Kindermehl, präparirt mit Medaille, unverleitet in Nährwerth und Leichtverdaulichkeit, ist nächst der Muttermilch **thatsächlich die beste und zuträglichste Nahrung für Säuglinge**. Zu haben à M. 1,20 pro Büchse in allen Apotheken, Drogen- und Colonialwarenhandlung.

Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs pro 1890/91 an Gyps, Kuhhaaren, Mauerrohr, Rohrdrath und Rohrnägeln soll öffentlich verdingen werden, wozu am

Donnerstag, den 17. Oktbr. 1889,
Nachmittags 3 Uhr,

Termin im Zimmer Nr. 37 der unterzeichneten Behörde ansteht.

Die Angebote sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf Gyps, Mauerrohr zc.“ versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzuwenden.

Die Bedingungen liegen im Annahmestempel des Werft, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 0,50 Mk. von der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung schriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 16. Septbr. 1889.
Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Abfertigung** für die Etatsjahre 1889/90, 1890/91 und 1891/92 soll öffentlich verdingen werden, wozu am

Montag, den 30. Septbr. 1889,
Nachmittags 3 1/2 Uhr,

Termin im Zimmer Nr. 37 der unterzeichneten Behörde ansteht.

Die Angebote sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf Abfertigung“ versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzuwenden.

Die Bedingungen liegen im Annahmestempel des Werft, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 0,50 Mk. von der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung schriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 14. Septbr. 1889.
Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Elise Flath

fordert hiermit auf, ihre Sachen innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls ich dieselben als mein Eigenthum betrachte.
M. Eggen, Tonndiech 33.

Verkauf.

Umzugs halber sind folgende Gegenstände unter der Hand gegen Baarzahlung billig zu verkaufen:

- 1 nußbaum. Spiegel, 1 Kleiderständer,
- 1 zweifachläufige Bettstelle mit neuer Matratze, 1 runder nußbaum. Tisch,
- 1 K. Tisch, 4 Rohrstühle, 2 Küchenstühle, 2 Lampen, 1 Wanduhr,
- 1 Blumentisch, 2 Gardinentafeln, 1 Wasserfaß, 4 Bilder, 1 Damen-Winterpaleto und 1 Jacket.

Verl. Götterstraße 12, 1 Tr. I.

Auswanderung halber

billig zu verkaufen: 1 groß. 2-thür. Kleider- und Wäscheschrank, 1 mahag. Nachttisch, 1 Nähtisch, 1 do. Kommode, Spiegel, 2 Kaiser-Portraits, 6 Topfbüsten, darunter ein schön blüh. Schilfblatt, Tische, email. Wasser- u. and. Eimer, Vasen und sonstiges Küchengerath.

Verl. Götterstraße 12 a., part.

Zu verkaufen ein Paar schöne Maikatten.

Auguste Bertram, Kronprinzstr. 9.

Zu verkaufen 1 zweifachläufige schöne Kuh,

die in 10 Tagen kalbt.
Hengsthalter Fr. Aug. Folkers, Ellenstedde.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine möblirte Stube.
Grenzstraße 16.

Zum 1. Nov. eine Unterwohnung best. aus 5 Räumen im Ganzen oder getheilt und eine do. im Hinterhause zu vermieten.
Karlstraße 6, I.

Zu vermieten

Umstände halber zum 1. Oktober, ev. später eine schöne Unterwohnung.
J. E. Klein, Grenzstraße 24.

Zu vermieten

eine Kellerwohnung zum 1. Novbr. Dittriesenstr. 71, am Park.
Eine freundliche **Ober- oder Unterwohnung** zum 1. Oktober zu vermieten.
Welfort, Werftstraße 9.

Th. Süß
Buch- und Accidenzdruckerei
empfeht sich zu gediegener und preiswürdiger Herstellung aller typographischen Arbeiten in Schwarz- u. Buntdruck.
Lager von Formularen und Kaiserlichen Marine-Behörden und Abtheilungen.
Verlag und Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Eine Unterwohnung

mit Stall und Bodenraum zum 1. Oktober oder 1. November zu vermieten.
J. Zapfen, Bant, Margarethenstraße Nr. 5.

Herrschaftliche Wohnung

(6 Zimmer, Küche und großen Zubehör) Moonstraße 87, 2. Etage, zum 1. Oktober, ev. später zu vermieten.
F. Feltz, Augustenstraße 10.

Zu vermieten

in der Nähe der großen Kaserne eine möblirte Stube nebst Schlafstube mit 2 Betten an 2 Herren billigst pr. sof. oder später.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

S. Jacobi's (Vielefeld)

Gesundheits - Betten

wirken erfahrungsmäßig lindernd und heilend bei **Gicht, rheumatischen Kopf-, Zahn- u. Rückenleiden** zc., sind gefüllt mit besonders präparirtem **Wildhaar**, nicht schwerer wie Federbetten, aber billiger und dauerhafter, daher auch als Hausbaltungs-Betten zu verwenden. Näheres auf Anfrage gratis und franco.

Gesucht

zum 1. Oktober ein Mädchen, welches nähen kann.
Frau Kap. **Dieter,** Götterstr. 13.

Schöne Unterwohnung

zu vermieten.
F. Maslat, Tonndiech 35.

Zu vermieten

1 oder 2 möblirte Zimmer mit separatem Eingang auch gleich oder später an 1 oder 2 Herren. Zu erst. Bismarckstraße 24, u. I.

Ein junger Mann

sucht Nebenbeschäftigung in schriftlichen oder sonstigen Arbeiten.
Welfort, Nordstraße 9, o. I.

Haararbeiten

als: Flechten, Perücken, Steckfloren, Ketten, Armbänder pp. übernimmt
W. Morisse, Moonstraße.

Gesucht mehrere Arbeiter

zum Kleittransport in Heidmühle.

Lampenschirme und Lampenschleier

in den neuesten Facons empfiehlt in großer Auswahl

Johann Focken, Mothes Schloß, Moonstraße 5.

Das Neueste in Modellir-Wappen

als:
Der neue Centralbahnhof in Frankfurt a. M., Schloss Friedrichskron, Schloss Stolzenfels am Rhein, Nationaldenkmal u. s. w., empfiehlt

Johann Focken.

Empfehle meinen schwarzen

Schafbock zum Decken
Deckgeld 60 Pfg.
Geinrich Mörs, Neuende, dritte Pastorei.

Gesucht

auf sogleich ein **Schuhmachergesell** für dauernde Arbeit.
G. Frerichs.

Zu vermieten.

Mehrere Wohnungen an der Moon- und Wilhelmstraße im Preise von 550 bis 925 M. p. a. zu vermieten.
F. Feltz, Augustenstraße 10.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Oktober eine feine möblirte Stube nebst Schlafstube. Lothringern, Dittriesenstr. 31, 1 Treppe.

Zeugnishefte

für die Volks- u. Mittelschule, sowie

Stundenpläne

empfeht und hält stets Lager
Buchdruckerei des Tageblattes
H. Feltz.

Man kauft bekanntlich am billigsten bei
Friedrich Hoting,

Manufactur-, Mode-, Weisswaaren-, Aussteuer-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft.

Park. Park.

Heute, Donnerstag, 19. d. Mts.:

Groß. Streich-Concert

ausgeführt von

20 Mitgliedern der Kapelle der Kais. 2. Matrosen-Division unter Leit. des Geschwader-Kapellmeisters Hrn. **Niedersth.**

Anfang 7¹/₂ Uhr. Entree 30 Pfg.

Das Concert findet im Saale statt.

Hochachtungsvoll

F. von Strom.

Fussbodenbeläge

von Mettlacher Fliesen, Mosaik-Fliesen, Thon-Fliesen; sowie

Wandbeläge

in den prachtvollsten Mustern; ferner

Flurbeläge in Marmor.

Zeichnungen werden zu jeder Raumgröße gratis zum Verlegen angefertigt.

Auf Wunsch wird auch das Verlegen von geübten Leuten sauber zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß mein reichhaltiges Lager stets gut assortirt ist und daß die Preise äußerst niedrig gestellt werden.

Muster und Platten liegen jederzeit zur Ansicht!

Aug. Borrmann.

Zur Jagd-Saison

erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager in Jagdgewehren, Floberbüchsen u. Revolvern sowie in sämtlichen Jagdutensilien

in empfehlende Erinnerung zu bringen, als: Jagdtaschen, Nucksäcke, Patronentaschen und Gürtel, Jagdstühle, Feldflaschen, Jagdmesser, Hundehalsbänder und Hundeleinen, Lade- und Putzapparate und Munition verschiedener Fabriken. Besonders mache aufmerksam auf die allgemein beliebten geladenen Patronen der Pulverfabrik Rottweil,

welche ich zu Fabrikpreisen verkaufe und zwar kann ich dieselben in dieser Saison zu einem billigen Preise abgeben. Es kosten:

Grüne Patronen, „Waidmannsheil“ pro 1000 Stück **90 Mark,**
Braune Patronen, gute Qualität „ 1000 „ **75 „**

Bernh. Dirks.

Von prima jungen pomm. Gänsen, Hasen, Rebhühnern, divers. Geflügel, erhalte von jetzt ab täglich Zuforderungen.
Ludw. Janssen.

Büchlinge

empfiehlt **Joh. Freese.**

Ammerl.
Kochmettwurst
 pr. 1/2 Kilogr. 90 Pfg., empfiehlt **Joh. Freese.**

Burg Ruyphausen.

Am Donnerstag, 19. Septbr.:

GARTEN-CONCERT,

Anfang Nachmittags 3 Uhr,

ausgeführt von der

Kapelle des Kaiserl. 2. Seebataillons aus Wilhelmshaven. Nach dem Concert

BALL.

Es ladet ganz ergebenst ein

A. v. Heimbürg.

In Küchen-Einrichtungs-Artikeln

bietet mein Aussteuer-Magazin eine große Auswahl und kann ich eine vollständige Küchen-Einrichtung schon für den billigen Preis von nur 60 Mk. liefern, wie folgt:

	M.	Pf.		M.	Pf.
1 verz. Wasserkessel	2	50	1 Brodmesser	—	80
1 gußeis. email. Schmortopf mit Deckel	2	25	1 Kartoffelmesser	—	10
1 gußeis. email. Gemüsetopf mit Deckel	2	50	3 hölz. Kochlöffel	—	35
1 gußeis. Kartoffeltopf mit Deckel	1	70	1 großer hölz. Löffel	—	25
1 verz. Milchkanne mit Deckel	—	90	1 verz. Wasserkelle	—	50
1 Pfannkuchenspanne	1	—	6 Paar Messer u. Gabeln	2	25
1 Kaffeebrenner	2	10	6 Britt. Eßlöffel	—	25
1 Tassenwanne	1	25	6 Theelöffel	—	70
1 hölz. Eimer	—	90	1 Suppenlöffel	—	70
2 lack. Wassereimer	5	—	1 Korziche	—	15
1 verz. Waschbecken	—	90	1 messing. Mörser	3	50
1 Bouillonsieb	—	50	6 Schintelteller	—	90
1 Kaffeefieb	—	10	1 Feuerzange	—	60
1 Kaffeemühle	1	50	1 Blasbalg	—	50
1 Kaffeeloth	—	10	1 Theebrett	—	50
1 Rehrblech	—	60	1 Ausklopfen	—	40
1 gußeis. Kohlentafeln	1	25	1 Haarbürste mit Stiel	1	25
1 Kohlenschaukel	—	25	1 Handseger	—	50
1 Salzfaß	—	50	1 Straßenbesen mit Stiel	1	—
1 Mehlfäß	—	75	1 Böhner	—	20
1 Messerputzbrett	—	70	1 Absehbürste	—	45
1 Bügeleisen mit Bolzen	4	50	1 Tassenbürste	—	20
1 Unterlatz dazu	—	50	1 Schrubber mit Stiel	1	—
1 Hackbrett	—	60	1 Wischbürste	—	10
1 Fleischnetz	—	50	1 Glanzbürste	—	50
1 Hackmesser	1	25	1 Trichter	—	25
			1 Waschballe	3	—
			1 Armkorb	2	—
			1 Tüdel	—	25
			1 Gewürzschrank	1	25

Zus. 34 60

Summa 60 —

Bernh. Dirks.

Zu Lampen als:

Tisch-, Hänge- und Wand-Lampen

sowie in Ampeln

erhielt eine große Sendung in hübscher Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Bernh. Dirks.

Mein großes Lager

in Oefen, Kochmaschinen, gußeis. email. Waschkesseln und Gossentheinen, kompletten Bade-Einrichtungen mit Douche und Ofen, sowie einzelnen Douchen, Wannen und Badestühlen halte ich angelegentlichst empfohlen.

Bernh. Dirks.

Gutes Logis

für einen anständigen jungen Mann. eine Wohnung von 3 Zimmern, Schlafstube, etwas Bodenraum und Keller. oben links.

Gesucht

eine Wohnung von 3 Zimmern, Schlafstube, etwas Bodenraum und Keller. S. Blohm, Kurzeitr. 11.

Schach-Club.

Heute, Donnerstag:

Spiel-Abend in der **Wilhelmshalle.**



Heute, Donnerstag:

Anfang d. Winterfestes in der **Wilhelmshalle.**

Zahlreiches Erscheinen ermahnt. Der Präses.

Öffentlich. Vortrag

über: „Die thörichtesten u. die klugen Jungfrauen“

Donnerstag, 19. Sept.,

Abends 8 Uhr, im Saale „Zum Rathhaus“ (Brunnend) in Velfort. Zutritt frei.

H. Dieckmann.

Heute treffen ein:

Dr. Schellfische,

„ **Zander,**

„ **Hecht,**

„ **Gänse,**

„ **Rehkeulen.**

Ludw. Janssen.

Zum Auffärben

von Glacé-Handschuhen empfehle **Handschuh-Parbe**

in schwarz, braun und grau. **Rich. Lehmann.**

Die Verlobung unserer Tochter **Elsa Kirchhoff** mit dem Kaiserl. Lieutenant zur See Herrn **Alexander Graf von Monts de Mazin** beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Wilhelmshaven, August 1889. **Geheimer Admiralitäts-Rath Domeier** und Frau, geb. Hertting.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elsa Kirchhoff**, Tochter des Geheimen Admiralitäts-Rath **Domeier** und dessen Gattin **Meta** geb. Hertting, verittw. Kirchhoff, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Wilhelmshaven, August 1889. **Alexander Graf von Monts de Mazin** Lieutenant zur See und Führer des Marine-Detachements zu Berlin.

Vermählungs-Anzeige. Ihre eheliche Verbindung zeigen ergebenst an:

D. Wende Frieda Wende, geb. Langhoff.

Riel, den 18. September 1889.

Confirmanden-Anzüge sind wieder eingetroffen. **Friedrich Hoting.**

Mit gebrochenen Flügeln.

Roman von dem Verfasser des Romans „Der Zug der Zeit“ und „Im Banne der dritten Weltstellung“.

(Fortsetzung.)

Was und wer diese Veränderung in ihm wachgerufen, darüber täuschte er sich nicht, und er war in der Laune, sich selbst zu verpöten.

Als er, heimkehrend, an dem Kirchhofe vorbeigefahren war, warf er einen Blick auf den grünenden Hügel, unter welchem der alte Mann, Cleonorens Großvater, seine letzte Ruhestätte gefunden, und in demselben Augenblick hatte sich Dimitri von einem schneidenden Weh überwältigt gefühlt. Er würde sein Haus leer finden. Es war so natürlich und doch — verursachte ihm der Gedanke Schmerz. Warum? Er war zu jung, um der Beschützer eines neunzehnjährigen Mädchens zu sein. Cleonore Lewinsky hatte nicht bei ihm bleiben können, so hatte er keinen Grund, ihr Fortgehen zu beklagen. Vielmehr war Alles so gut geworden, wie es hätte werden können.

Für sie — gewiß, für ihn nicht. Dimitri Wassiljitsch verachtete sich keinen Augenblick, daß die Begegnung mit diesem schönen, jungen Mädchen seine Seelenruhe erheblich gestört, aber ebenso fest war er überzeugt, daß seine Vernunft ihn von Gedanken, Wünschen und Hoffnungen zurückzuführen werde, die, wenn er ihnen nachhängen wollte, auf ihn den Fluch der Lächerlichkeit laden würden. Er war auf die Dauer seines Lebens an eine elende Frau gekettet, wenn nicht der Tod —

Er schämte sich seiner Gedanken, und noch mehr des heiß aufwallenden Verlangens, daß der Tod einem Leben ein Ende machen möge, das für Niemand von Nutzen sei, sondern nur Schatten um sich verbreite. Aber sie waren in ihm aufgestiegen, und Dimitri Wassiljitsch fühlte keine Neue darüber. Er hatte seine Frau, nicht etwa, weil sie ihn zum leichtgläubigen Thoren gemacht und den Unerfahrenen mit allen Künften der Koketterie an sich gezogen, sondern weil sie ihn grausam betrogen und das beste Stück eines frohen Glaubens erbarmungslos mit Füßen getreten.

Wochen vergingen, ehe Fürst Probecky sich wieder zurecht fand. Während dieser Zeit verließ er kaum sein Arbeitszimmer, in welchem er sich in seine Bücher vertiefte, um die Wirklichkeit zu vergessen. Es gelang nur schwer, aber der energische Wille verhalf ihm doch zum Siege, und selbst die Briefe des Collegienrathes Tschernikow, die er Anfangs zitternd zwischen seinen Fingern gehalten, weil sie ihm Kunde von seinem Schützling brachten, ohne daß dessen Name indeß erwähnt wurde, nahm er nach und nach mit Ruhe in Empfang.

Darüber näherte sich der Sommer seinem Ende, und mancherlei vorzunehmende Verbesserungen an Haus und Hof, die nicht mehr hinauszuziehen waren, lenkten die Gedanken des Fürsten auf ein reales Gebiet. Nothwendige Reparaturen mußten gemacht werden, aber die Handwerker aus der nächstgelegenen Stadt ließen sich nur schwer bestimmen, so viele Arbeit von ihren Wohnsitzen entfernt zu übernehmen. Diese That- sache brachte Dimitri Wassiljitsch auf den Gedanken, dauernd einer Anzahl Handwerker Wohnung zu geben und in seinem Dienste zu verwenden. Er war selbst nach Kostroma gefahren, um dort geeignete Leute anzusprechen.

Jede Art von Thätigkeit war ihm eine Zerstreuung, eine Erholung, und nachdem er ein Mal den Anfang gemacht, fand er in der Beschäftigung, der er sich hingeeben, Freude. Mehr und mehr kehrte die Ruhe und mit ihr die Thakraft zurück, nun war er erstaunt, daß die Begegnung mit Cleonore eine Zeit hindurch so niederdrückend auf seine Stimmung gewirkt, und daß er nicht von Anfang an mit Verhältnissen und Umständen gerechnet, die niemals verrückt werden konnten.

Dimitri Wassiljitsch hatte bald auch den Rest des gedankenlosen Dahinlebens abgeschüttelt und in der Arbeit Genügte gefunden. Nur bisweilen noch rüttelte es an ihm — wenn Briefe aus Moskau kamen, mochten sie nun von dem Rechtsan- walt Gregor Hermitow oder von dem alten Collegienrath sein. Die Gräfin Kuboitky — wie Dimitri seine Gemahlin in Gedan- ken nannte — hatte die Klage gegen ihn erheben lassen, und der Termin für die Verhandlungen war bereits angelegt. Fürst Probecky sah denselben mit Ruhe entgegen, aber auch fest ent- schlossen, keine Schonung waken zu lassen. So konnten die Briefe Hermitows ihn nur vorübergehend erregen, während die- jenigen des Collegienrathes stets eine nachhaltigere Wirkung auf ihn ausübten und ihn immer mit einem Gemisch von Sorge und Freude erfüllten.

Fürst Probecky war von Anfang an überzeugt gewesen, daß längere Zeit darüber vergehen würde, ehe Cleonorens An- gelegenheit zu einem Schluß kommen konnte, aber es befremdete ihn, daß selbst zu Anfang des Winters noch nichts geschehen war, was auf einen Fortgang derselben schließen ließ. Von einer Seite war eine Nachricht zu ihm gedrungen, die ihn zu der Hoffnung berechtigte, seinen Schützling bald in seine Rechte eingeleitet zu sehen, vielmehr hatte er Grund zu der Annahme einer Verschleppungstheorie, welche vielleicht nur untergeordnete Beamte in der Angelegenheit beobachteten. Er wußte nicht, warum ihn ein solcher Gedanke nicht beunruhigte, aber er wußte, daß in der Betrachtung, Cleonore durch ihre zukünftige Stellung in der Welt sich ganz ferngerückt zu sehen, für ihn ein großer Schmerz gelegen hatte.

Der erste Schnee war gefallen, unmittelbar nach schönen, warmen Sommertagen. Der Wind jagte mächtige Wolken über die weite Ebene, und die ferngelegenen, den Horizont begren- zenden Höhen waren bald in einen weißen Mantel gehüllt. Es regnete kalt blies der Nord mit vollen Baden und zwang zum Eintritten jeder Arbeit im Freien, und so sah Fürst Probecky sich plötzlich jeder Thätigkeit beraubt und zu einem Aufenthalt im Zimmer verurtheilt.

Diese unfreiwillige Gefangenschaft zwang ihn, sich wieder in Gedanken mit Dingen zu beschäftigen, die ihn mehr bedrückten, als er sich selbst hatte getheben wollen. Der Verhandlungs- termin mit der Gräfin Kuboitky stand vor der Thür — das Blut stieg ihm heiß in das Gesicht, wenn er an den Scandal dachte, der sich an seinen Namen knüpfen würde. Er begann sich in diesen Tagen mit der Frage zu beschäftigen, ob es ihm möglich sei, ihre Forderungen zu erfüllen.

Gewiß. Ganz abgesehen davon, daß er nicht vermögend genug war, dieser Frau das geforderte jährliche Einkommen zu gewähren, ohne seine eigene Existenz zu ruinieren, so würde auch eine Bewilligung desselben keine andere Folge haben, als daß sie zu neuen Ansprüchen ermuthigt wurde. Er kannte Catharina Sergejewna, diese Schlange von einer Frau, die sich ganz nach Belieben drehen und wenden konnte, um überall ihre erheuchel- ten, schönsten Eigenschaften zur Schau zu tragen und dadurch

zu täuschen. Ihren Hohn, mit welchem sie auf ihn herabsahen würde, im Fall sie als Siegerin aus dem Kampfe hervorging, konnte er gewiß ertragen, nicht aber ihre fortgesetzten Mahnun- gen, die ihn erinnern würden, daß er mit Sklavenketten an sie gefesselt war.

So war Dimitri Wassiljitsch Probecky zum Aeußersten entschlossen.

In der ersten Novemberwoche war der Verhandlungstermin in Sachen der Fürstin Catharina Sergejewna Probecky gegen ihren Gatten festgesetzt. Der zu erwartende Proceß erregte bereits wochenlang vorher das allgemeine Interesse und man war bemüht, sich rechtzeitig einen Platz auf der Tribüne des Sitzungs- saales zu verschaffen. Die Fürstin hatte gegen ihren Gatten die Klage wegen Verleumdung und auf eine geistlich festzustellende Revenue angestrengt, im Fall derselbe vorziehen sollte, auch fernere getrennt von ihr zu leben. Ihre Sache sollte von dem bekannten Rechtsanwält Gregor Hermitow geführt werden, während von dem Rechtsanwält des Fürsten Dimitri noch nichts verlautete.

Dieser hatte in der That bislang mit keinem Anwalt Rück- sprache genommen, die Sache beunruhigte ihn im Gefühl seines Rechts nicht so sehr. Vielleicht auch hatte er gedacht, daß die Gräfin im letzten entscheidenden Moment von der Klage Abstand nehmen werde, und erst Mitte Oktober traf er seine Vorberei- tungen zur Abreise nach Moskau, um nun auch seinerseits vor- bereitete Schritte zu thun.

Die Reise an und für sich war eine äußerst beschwerliche, nie hatte Dimitri Wassiljitsch die Wege in gleich schlechtem Zu- stande gefunden, und sein Schlitten glich, indem er über den weichen, tiefen Schnee dahinglitt, einem leichten Fahrzeug auf bewegter See. Die Luft war schneidend kalt und selbst die Pelze und Decken gewährten kaum genügenden Schutz gegen die eifige Winterluft. Mit finstrem Blick und zusammengezogenen Brauen sah der Fürst und schaute theilnahmslos über die ein- förmige, fern von dunklen Fichten und Höhen begrenzte Ebene. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

Vingon, 16. Sept. Aus Wadelheim, eine Bauernschaft un- weit Salzbergen, kommt die Kunde von einem Unglücksfall, welcher sich dort am Freitag vergangener Woche ereignet. Der Dach- decker N. aus Salzbergen war mit seinem erwachsenen Sohne auf dem Dach eines Hauses beschäftigt, als plötzlich der Strich, der zur Befestigung des Gerüstes diente, riß und Vater und Sohn vom Dache stürzten. Der Sohn erlitt keinerlei Verletzungen, dagegen fiel der Vater so unglücklich auf einen spitzen Pfahl, daß letzterer ihm in den Unterleib drang und N. nach einer Stunde qualvollen Lebens starb.

Beer, 16. Septbr. Ein Viehhändler aus der Umgegend machte am Mittwoch den Versuch, dem hiesigen Viehmarke eine Anzahl Ochsen zuzuführen, ohne das tarifmäßige Standgeld be- zahlen zu müssen. Die den Marktaufsichtern gemachten Angaben, daß die Thiere bereits verkauft seien und im Donker'schen Wirths- hause abgeliefert werden müßten, klangen jedoch so verdächtig, daß einer der Marktaufsichter dem Viehhändler folgte und seine Kollegen am oberen Markende vor seinem Verdachte Kenntniß gab. Letztere konstatirten denn auch, daß der Viehhändler ge- logen hatte und die Thiere erst später verkaufte. Inzwischen mußte der Viehhändler doch bemerkt haben, daß er beobachtet wurde, denn er löste, noch bevor er zum Verkauf der Thiere schritt, die üblichen Karten. Einen ähnlichen Geniestreich machte bald darauf ein Landwirth mit einer Kuh. Doch in diesem Falle wurde von einem Polizei-Offizianten der Schwindel festgestellt. Beide Personen haben sich dadurch, geringen Vortheils wegen, eine Anklage wegen Betrugsversuchs, die in ihren Folgen nicht zweifelhaft sein kann, zugezogen.

Münken, 17. Sept. Im Garten des Kirchenboten Freese ist ein Kürbis gewachsen, der das anscheinliche Gewicht von 110 Pfund hat. Besitzer ist nicht abgeneigt, denselben zu verkaufen.

Bremervaden, 16. Sept. Die Arbeiten zur Regulirung des Geestflusses haben in diesem Sommer bereits begonnen. Wie schon früher mitgetheilt wurde, handelt es sich bei diesem Unter- nehmen darum, von den vielen Krümmungen des Flußlaufes einige der größeren abzuschneiden, um dadurch eine bessere Ab- wässerung der angrenzenden Ländereien herbeizuführen. Ange- fahrt zwischen Schiffdorf und Spaden hat man damit begonnen, den Boden von dem Plaque, auf welchem die Stauchleusen er- richtet werden sollen, auszuheben. Solcher Schleusen sind 3 vor- gesehen und zwar an der Stelle, wo der gerade gelegte Lauf der Geeste wieder in das alte Flußbett einmündet. Interessant ist die Lagerung der verschiedensten Bodenarten, wie sie an der Baustelle beobachtet werden kann. Unter der oberen, nicht allzu dicken Aeschicht folgt eine Lage Sand, dann eine ziemlich be- trächtliche Schicht Moor und darunter wieder Kleiboden.

Jeber, 15. Sept. Das de Boer'sche, früher Löwenstein'sche Haus in der Wasserportstraße ist für 27 000 Mk. in den Besitz des Herrn Kaufmann Wilhelm Gerdes übergegangen.

Guden, 16. Septbr. Auf der ganzen Strecke des Kanals Dortmund-Emschäfen kommen 32 Häfen vor, darunter 10 größere. Die Gesamtlänge der für die Häfen nothwendigen Eisenbahn- Geleise einschließlich der Verbindungsbahnen zu den schon be- stehenden Bahnhöfen und den nahegelegenen industriellen Werken kann auf rund 300 km angenommen werden. Die gesammten nothwendigen Bauten, unter denen 40 Schleusen figuriren, werden incl. der nach und nach zu erbauenden Kanalschiffe, welche rund 16 000 000 kg Material erfordern dürften, einen Bedarf an Stahl und Eisen von rund 82 000 000 kg ergeben. In demselben sind nicht enthalten die Materialien für Röhren- Durchlässe, Reservoire, Dachkonstruktionen, hydraulischen Hebe- vorrichtungen zc. Nimmt man diese hinzu, so wird sich der Ge- sammtbedarf an Stahl und Eisen mindestens auf 125 000 000 kg belaufen. An dieser Gesamtmenge sind betheiligte die Schienen- Walzwerke mit rund 60 000 000 kg, die Brückenbau-Anstalten, Weichen-, Drehscheiben-, Maschinen- zc. Fabriken mit rund 40 000 000 kg und der Schiffbau mit rund 25 000 000 kg.

Ver mis ch t e s.

Dresden, 12. Sept. (Kaiserliches Geschenk.) Der herzige Gruß des dreijährigen Kindes, welcher in Dresden dem Kaiser am Sonntag bei seiner Fahrt nach dem Bahnhofe in Form eines schönen Rosenbouquets wurde, hatte auf den hohen Herrn einen so freudigen Eindruck gemacht, daß er sich sofort nach dem Namen des Kindes erkundigen ließ. Seitdem ist im Auftrage des Kaisers die kleine anmuthige Blumenpenderin in der Person einer kleinen Margarethe, Tochter einer Familie in der Kaiserstraße, ermittelt worden, und Se. Majestät hat seinen Dank noch am Montag Abend durch Uebersendung eines goldenen, mit Diamanten

geschmückten Kreuzes an goldener Kette, zum Ausdruck bringen lassen.

(Gustav von Moser geht nach Amerika.) Die „D. N.“, welche diese Nachricht verkünden, sehen hierzu: Bekanntlich hat der fruchtbare Schwankdichter aus der preußischen Lausitz im laufenden Jahre ein sogenanntes Lustspiel „Nervös“ und eine Operette „Der Amerikaner“ auf seiner Probirbühne in Görlitz mit dem üblichen Erfolg vom Stapel gelassen. Der durch sein Buch „Imperial Germany“ bekannt gewordene englisch-deutsche Essayist Sidney Whitmann war zufällig bei seinem Freunde Moser auf Besuch, entschloß sich, beide Werke ins Englische zu übertragen und bot sich gleichzeitig als freundschaftlicher Impresario für Amerika an. Herr v. Moser hatte längst die Absicht, à la Bodensied die Vereinigten Staaten abzugrasen; er willigte ein, und im Oktober geht die Kunstreise über den Ocean. Glückliche Fahrt!

(Von der deutschen Planton-Expedition.) Aus St. Vin- zent, 28. August, erhält die „Kieler Zeitung“ folgenden Bericht: Die Planton-Expedition ist am 27. August Mittags in Porto Grande, St. Vincent, Kap Verdische Inseln, eingelaufen. An Bord war fortdauernd Alles wohl. In Bermudas wurde am ersten Tage der Anknüpfung in St. Georges die etwa 2 deutsche Meilen entfernte Hauptstadt der Inseln, Hamilton, besucht, da der Gouverneur, welcher dort seinen Wohnsitz hat, uns zu sehen wünschte. Es wurde der Expedition von der Behörde in lebens- würdigster Weise eine Dampfbarke zur Verfügung gestellt, um damit die Untersuchung der Korallenbänke zu betreiben. In den drei Tagen, welche die Expedition in Bermudas verweilte, wurde, obgleich das Wetter nicht ganz günstig war, doch eine Reihe von interessanten Ausflügen und von Beobachtungen gemacht. Die Bewohner der Inseln sind überwiegend Neger, die aber hier so gut und auskömmlich zu leben scheinen, wie vielleicht an keinem Orte sonst. Die Insel dient reichen Newyorker Familien als Winteraufenthalt und dürfte in der That als solcher sehr geeig- net sein. Die Expedition durchfuhr das Saragossameer bis etwa 35 Gr. n. L., von wo Cours auf St. Vincent genommen wurde. Diese 26 Gr. C. warmen Meeresflächen waren nicht so erfüllt mit thierischen und pflanzlichen Lebewesen, als dies vermuthet worden war. Allerdings dringen die belebten Substanzen von der Oberfläche aus in größere Tiefen vor, als in den mehr nörd- lichen Meeren, sind auch mannigfaltiger nach Zahl der Arten, aber die Masse ist nicht sehr bedeutend. Auch die Menge von Fischen, welche die Oberfläche beleben, war nicht so groß, als er- wartet worden war. Die Cap Verdischen Inseln bilden steil ab- geflutete, fast unbewohnte Felsen, von deren Unfruchtbarkeit man sich schwer eine Vorstellung macht. In den Straßen von St. Vin- zent werden einzelne kleine Bäumchen mühsam gepflegt, da nur selten Regen fällt, und in den kleinen Häusern wohnen in engsten und einfachsten Räumen kinderreiche Negerfamilien. Zu kaufen ist hier fast nur, was aus Europa importirt wird; da im benach- barten St. Antonia Pocken ausgebrochen sind und von dort alle Früchte importirt werden, jezt aber nichts gebracht werden darf, ist auf dem städtischen Markt, neben zehn Stück Zunderrohr, eini- gen Yamswurzeln, einigen Stück Ziegenfleisch, zwei bis drei Hände voll Steinbohnen und zwei getrockneten Buft nichts zu haben, und das in einer Stadt von mindestens 5000 Einwohnern. Am 29. d. Ms. wird die Expedition den Ort verlassen, nachdem Wasser eingenommen und die Bunker neu mit Kohlen gefüllt worden sind. Es wird Porto Praya angelauten werden müssen, um etwas frische Lebensmittel kaufen zu können, alsdann wird Cours auf Ascension genommen werden.

Ein Verein zur Begründung deutscher Volkstheatern, der sich seit dem 1. Mai gebildet hat, tritt jezt in die Oeffentlichkeit. Zweck des Vereins ist die Errichtung von Bühnen, die in deut- schem Geiste geleitet sind und die durch den billigen Eintritts- preis auch den minder Bemittelten den Genuß der dramatischen Kunst ermöglichen. Außer den deutschen dramatischen Schöpfun- gen soll auch Alles das, was der deutschen Gedankenrichtung und unserer Empfindungswelt verwandt ist, in den Bereich der deut- schen Bühne gezogen werden, dagegen das den gesunden Sittlich- keitsbegriffen des deutschen Volkes zuwiderlaufende ferngehalten werden. Der Verein will in die Zahlen, die Lesing gewiesen, wieder einlenken. Die erste Bühne, die diesen Anforderungen ent- sprechen soll, wird in Berlin errichtet werden.

Von Ulm wird der „Frk. Ztg.“ geschrieben: Dieser Tage war Ministerpräsident Frhr. Dr. v. Mittnacht, der neben unsern auswärtigen Angelegenheiten auch Eisenbahnen, Post, Telegraphen und Telephon lenkt, ganz inognito hier zu Besuch bei seinem Sohn, Lieutenant bei der Artillerie, und mit ihm der Schwiegervater des letzteren, der Hamburger Senator und Groß- kaufmann S. Die Herren besichtigten die Stadt, das Münster, den genial plazirten Bahnhof, und schließlich sollte der Ham- burger Besuch auch die neu angelegte Kupferdraht-Telephonleitung Ulm-Stuttgart probiren, um sich von der Vortrefflichkeit des württembergischen Telephonwesens zu überzeugen. Sie begaben sich aufs Telephonamt, ehrerbietigt empfangen von dem Vorstand, und der Herr Ministerpräsident ruft persönlich nach Stuttgart: „Bitte Ministerium des Auswärtigen.“ Es dauert eine Weile, keine Antwort. Auf wiederholtes Klingeln läßt sich endlich eine Stuttgarter Stimme vernehmen und es entpinnet sich folgendes Zwiegespräch, Stuttgart: „Wer ist dort?“ — Ulm: „Minister- prääsident Mittnacht.“ — Stuttgart: „Ach was, machet Sie mir niz weiß; der Herr Ministerpräsident ist jezt net in Ulm!“ — Ulm: „Doch, doch, ich bin hier.“ Rufen Sie sogleich Herrn Ministerial- rath B. ans Telephon! — Stuttgart: „Der ist net da!“ — Ulm: „Wer spricht denn eigentlich dort?“ — Stuttgart: „Kanz- leidiener F.“ — Ulm: „Also F., rufen Sie sogleich einen der Herren meines Ministeriums!“ — Stuttgart: „Die Herren sind alle schpazieren!“ — Ulm: „Dummes Zeug! Ich befehle Ihnen, rufen Sie augenblicklich einen meiner Räthe!“ — Stuttgart: „Sie sind ja gar nicht der Herr Ministerpräsident, der hat heut in Ulm niz z'thun! Sie sind der Herr F. und wollet mi bloß wieder foppen! Auf den Leim gang i net!“ — Ein scharfes Abläuten von Stuttgart machte der weiteren Unterredung ein Ende, und dem verlaunten Herrn Ministerpräsidenten blieb nichts übrig, als mit dem halbunterdrückten Ausruf: „Der E...!“ das Mikrophon an den Haken zu hängen. Der Herr Senator aber bemerkte trocken: „Mein Lieber! Dein Reich ist so groß, da kann es wohl geschehen, daß unterwegs die charakteristische Klang- farbe der Stimme verloren geht; im übrigen ist Guer Telephon eine recht gemüthliche Einrichtung.“ — Der Herr Ministerpräsident soll andern Tages seinem Kanzleidiener die „Klangfarbe“ etwas „aufgefrischt“ haben.

Shanghai, 12. Sept. Am 4. Mai d. J. verließen drei verschiedene Posten Shanghai nach Europa, nämlich der Reichs- Postdampfer „Bayer“, der französische Postdampfer „Fraoaddy“ und das japanische Postschiff „Totto Maru“, welches in Yoko- hama die Post via San Franzisko dem „City of Peking“ über-

gab. Ein in Shanghai anässiger Deutscher veranstaltete nun ein postales Wettrennen, indem er mit jeder dieser drei Posten eine Postkarte an einen Freund, der im Innern Deutschlands wohnt, schickte. Als Siegerin aus diesem Wettrennen ging die deutsche Karte hervor, welche am 5. Juni in den Besitz des Fremdes gelangte; am 10. Juni traf die französische Karte ein und am 14. Juni hatte die japanische Karte ihre weite Reise beendet. Also brauchte die deutsche Karte 31, die französische 36 und die japanische 40 Tage.

(Ein neues Spiel.) Man schreibt der „Tgl. Adsch.“: Die Fürstenbesuche, welche die Reichshauptstadt in diesem Jahre empfing, haben nicht verfehlt, auch auf die Berliner Jugend einen tiefen Eindruck zu machen. Das zeigt sich darin, daß sie jetzt, wie dieser Tage beobachtet werden konnte, „Humbert“ oder „Franz Josef“ spielt. Ein ganzer Haufe des kleinen Völkchens, das in den stillen Nebenstraßen an Zahl und Lärm die erste Rolle spielt, bildet am Rande des Bürgersteigs Spalier, augenscheinlich höchst gespannt auf die Dinge, die da kommen sollen. Einige pudrige kleine Burschen halten den Haufen als Schutzmänner in Ordnung und walten mit drohligen Grimmen ihres schweren Berufes. Nun erscheinen von der nächsten Straßenecke her in vollem Laufe einige weitere Knaben, unverkennbar berittene Schutzleute, welche den nahen Aufzug ankündigen. Und jetzt der fürstliche Aufzug selbst: Vier Jungen im stolzen Trabe als Biergeschleier, welche den nahen Aufzug ankündigen. Und jetzt der fürstliche Aufzug selbst: Vier Jungen im stolzen Trabe als Biergeschleier, welche den nahen Aufzug ankündigen. Und jetzt der fürstliche Aufzug selbst: Vier Jungen im stolzen Trabe als Biergeschleier, welche den nahen Aufzug ankündigen.

Zwei Seelen wohnen offenbar auch in der Brust amerikanischer Tonsetzer: sie sind ebensowohl Musiker als Kaufleute. Man schreibt der „W. B. Z.“ aus Newyork: Auf eine echte Yankee-Idee ist ein hiesiger Walzerkomponist gekommen, um guten Absatz für sein jüngstes „Dväs“ zu finden. Er machte nämlich bekannt, daß er einen Walzer verfaßt habe, den könne er aber nicht erscheinen lassen, obgleich er bereits gedruckt sei, weil er

keinen Titel für denselben wisse. Er wolle gern 10 Pf. demjenigen geben, der ihm einen geeigneten Titel vorschlägt. Nun ist es doch notwendig, daß der Tauspathe die Musik kennt — und da etwa 150 000 Menschen sich gedankreich genug wissen, um einen passenden Namen für einen Walzer zu finden, bringt die Post täglich mehrere Male ganze Wäschkörbe von Gelbabweisungen zu 1 Mark (dem Preis der Composition) mit der Bitte, den Walzer zum Zweck der Kenntniskunde dem Anwesenden einzufenden. Der fluge Kaufmannkomponist leidet bereits am Schreibkrampf, so oft muß er täglich den Empfang der einlaufenden Beträge befestigen, aber er wird ein reicher Mann bei der Sache. Viele durchschauen ja den Witz, aber sie senden dennoch tapfer ihre Mark ein, um das Werk eines so durchtriebeneren Geschäftsmannes kennen zu lernen. Nichts macht eben auf den Amerikaner mehr Eindruck, als jemand, der ihn mit wüthiger Verliehenheit über's Ohr zu hauen versteht.

Frankfurt a. M., 11. Sept. Ein Gerichtsvollzieher, der in der Wohnung einer Schuldnarin pfänden wollte, fand, außer einem Band der Zeitschrift Gartenlaube, nichts Pfändbares vor. Als er sich anschickte, mit dem Buche fortzugehen, rief die Frau in höchster Erregung: „Halten Sie! Sie tragen mein ganzes Vermögen fort!“ Darauf nahm sie das Buch zur Hand, zerlegte durch Druck auf ein unscheinbares Knöpfchen den Deckel und zog eine Anzahl größerer Banknoten hervor, mit welchen sie bezahlte.

Gemeinnütziges.

Tabakrauch und Bakterien. Tassinari in Pisa hat, wie wir dem „Centralbl. für Bakteriologie“ entnehmen, die Wirkung des Tabakrauchs auf pathogene und nichtpathogene Bakterien untersucht und kommt danach zu folgenden Schlüssen: Der Tabakrauch besitzt die Eigenschaft, die Entwicklung einiger Arten von pathogenen Bakterien zu verzögern und die einiger anderen ganz zu verhindern. So bewirkte z. B. der Rauch von großen Virginia-Cigarren eine Verzögerung der Entwicklung für *Bacillus prodigiosus* um 72 Stunden, für *Staphylococcus aureus* um 73, für Milzbrand-Bacillen um 27 Stunden. Der Bacillus der Cholera asiatica zeigte nach 128 Stunden, der Bacillus der Cholera priore nach 128, der Bacillus pneumoniae nach 146 und der Typhus-Bacillus nach 168 Stunden noch keine Entwicklung. Das Rauchen ist also unter Umständen nicht so ungefährlich, wie es in der Regel heißt. Wird übrigens der Rauch durch Wasser

geleitet, ehe er zu den Bacillen tritt, so verliert er allen Einfluß auf dieselben. — Jedenfalls empfiehlt es sich, nicht allzustark, und dann nur aus Pfeifen und Spitzen zu rauchen.

(Künstlicher Kaffee.) Im Jahresbericht der Handelskammer von Münster i. W. lesen wir: Nach Mittheilung der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt wird neuerdings mit großer Dreifaltigkeit und beispielloser Reklame von Köln a. Rh. aus ein Kunstkaffee empfohlen, der vorwiegend aus Weizenmehl hergestellt, mit Syrup, Dextrin oder dergleichen verfestigt und in gebranntem Zustande von echtem Kaffee mit bloßen Auge kaum zu unterscheiden ist. Da es außerdem vorkommt, daß gebrannter echter Kaffee mit Zucker oder Syrup glasirt und dadurch verschlechtert wird, empfiehlt die Versuchsanstalt, den Kaffee nur in rohem natürlichen Zustande von reellen Handlungen zu kaufen.

Literarisches.

Der „Gartenlaube-Kalender“, welchen die Redaktion der „Gartenlaube“ herausgibt (Verlag von Ernst Reil's Nachfolger in Leipzig, Ganzleinenband mit reicher Deckelprägung Preis eine Mark), ist für das Jahr 1890 schon erschienen. Seine Vollständigkeit sichert ihm den Platz in manchem Hause, denn er bringt für die Feiertage gemüthvolle und angenehme Unterhaltung. Stehen auf der einen Seite die beliebten Erzähler der „Gartenlaube“: W. Heimbürg, H. Bilingier, Paul von Schönthan, Anton Horn u. A. mit ihren prächtigen Erzählungen und Dichtungen, so bieten auf der anderen Seite die altbewährten wissenschaftlichen Kämpfer: Sanitätsrath Dr. Wivius Jägr, Dr. Karl Kuff, Rudolf Falb, Schmidt-Weissenfels u. A. die Schätze ihrer Wissenschaft in lehrreicher und anregender Art dar: auch demjenigen Scherz, der niemand verlegt und manchen erheitert, ist ein Platz für Wort und Bild gegönnt, und ein vollendet künstlerischer Bilderzirkel von einer Reihe unserer besten Künstler, wie E. Ran, E. Popf, Fritz Bergen, R. Stieler u. f. w. macht neben dem geschmackvollen Einband den „Gartenlaube-Kalender“ auch „kalendersmäßig“ für den Tisch im Empfangszimmer. Nicht vernachlässigt ist darüber das acht Kalendermäßige: ein Kalendarium für Protestanten, Katholiken (einschließlich Griechisch-Katholiken) und Juden, zahlreiche statistische Tabellen, astronomische Notizen, Verzeichnisse der Feste und Feste, der wichtigsten Meilen und Wollmänter, eine gute Zinsstabelle, Wärmepferdeleistungsstabelle u. f. w. vervollständigen den „Gartenlaube-Kalender“ zu einem Nachschlagewerk für den täglichen Gebrauch, in welchem selbst die ausführlichsten und übersichtlichsten Bestimmungen und Tarife für Post- und Telegraphenwesen nicht fehlen, die so häufig zum Nachschlagen gebraucht werden und die in solcher Ausführlichkeit und Uebersichtlichkeit fast noch nirgend geboten wurden.

Schwarze u. farbige Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Kousen, Crefeld, also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Bekanntmachung.

Wegen Neuverpachtung wird die Königs- und Banterstraße von der Einfahrt zum Güterbahnhof bis zur Kurvenstraße bis auf Weiteres gesperrt. Wilhelmshaven, 17. Septbr. 1889.

Der Hilfsbeamte des Königlichen Landraths.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der domänenfiskalischen Parzelle Nr. 34, Flur II von Heppens, Landstreifen am Tomdeichwege, sehe ich, wegen ungenügender Gebote im ersten neuen Termin an auf

Freitag, den 20. September d. Js., Vormittags 9 1/2 Uhr.

in meinem Geschäftszimmer. Die 1951 qm große Parzelle kommt in 14 Abtheilungen und sodann im Ganzen zum Verkauf. Minimal-Kaufpreis beträgt 3910 Mark.

Die Bedingungen etc. können Vormittags bei mir eingesehen werden. Wilhelmshaven, 9. September 1889.

Der Königl. Domänen-Inspektor. Meinardus.

Von der Reise zurück. Oldenburg. Dr. Driver.

Zu vermieten

eine große, gut möblirte Stube nebst Schlafzimmern. Verl. Kronstraße 56, part. links.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine große und eine kleine Oberwohnung. Grenzstraße 53, 2. Et. rechts.

Den geehrten Besuchern meines Gartens, die seiner Zeit meinen Frühlingstor an

Blumenzwiebeln

bewundern haben, zur gefl. Nachricht, daß ich jetzt direkt aus Holland importirte Zwiebeln I. Dual, als: Hyacinthen für Topf- wie Landkultur, desgl. Tulpen in prachtvollen Sorten, Narzissen, Crocus, Anemonen, Lilien, Schneeglöckchen, blaue Scilla etc. etc. abgeben kann. gaei Abnahme von Zwiebeln für Buzge Beete das Pflanzen derselben gratis. **G. Stephan,** Kunst- u. Handelsgärtnerei, Ostfriesenstr. 69, am Part.

Bringe mein reichhaltiges Lager feinster Cigarren,

von den niedrigsten Preisen bis zu 250 Mark per Kille, in empfehlender Erinnerung. Wiederverkäufern gebe zu Fabripreisen ab.

J. Roeske,

Königsstraße und Gölterstraße.

Empfehle: Faß- u. Flaschenbier

aus der Dampfbierbrauerei von **H. Jettöter**, Feber, in Gebind. von 15—100 Litern.

Feinstes Tafelbier, 33 Flaschen, à 1/2 Liter, zu 3 Mk., **nach Pilsener Art gebranntes**, 30 Flaschen zu 3 Mk., **sein dunkles nach bayerischer Art gebranntes Bier**, 27 Fl. 3 Mk.

J. Fangmann,

Bismarckstraße 79.



Felner Dessertkäse.

Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Geschäften. Haupt-Niederl. bei

Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven.

Visitenkarten

in Buch- und Steindruck werden auf das Geschmacksvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des

TH. SUSS, Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Chines. Haarfarbe - Mittel

von **Robert Hoppe**, Halle a. S., unschädlich, da gift- und bleifrei, färbt sofort dauernd braun u. schwarz. Flasch. à Mk. 2,50 u. Mk. 1,25. **Elektromotorische Zahnhalsbänder**, um Kindern das Zahnen zu erleichtern, à Stück 1 Mk., echt bei **Rich. Lehmann**, Bismarckstr. 15, Wilhelmshaven, und Filiale in **Vant.**

181. Kgl. Pr. Staats-Lotterie.

Ziehung I. Kl. 1. u. 2. Oktober. **Antheile** M. 7, 3,50, 1,75, 1. Gleicher Preis für alle Klassen. Planmäss. Gewinnauszahlung.

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16.

Telegr.-Adr.: Glücksurme Berlin. Porto u. Liste jeder Kl. 30 Pf.

Zu vermieten

zum 1. November d. Js. eine schöne Oberwohnung. Näheres bei **Bundsch**, Rechnungssteller.

Sch empfehle mich dem verehrlichen Publikum von Wilhelmshaven zum Reinigen der Schornsteine, Kochmaschinen und Oefen.

Als erfahrener, praktischer Schornsteinfegermeister kann ich meinen werthen Kunden das volle Versprechen geben, meine Aufträge in dieser Sache, welches ich gründlich erlernt habe, gewissenhaft, pünktlich und sauber auszuführen, weshalb ich um recht viele Aufträge bitte. Ich bemerke noch, daß meine verehrten Auftraggeber nicht verpflichtet sind, das Schornsteinfegergeld, nachdem die betreffenden Arbeiten bereits von mir ausgeführt und an mich bezahlt sind, nochmal an die hiesigen vom Amte beauftragten Schornsteinfeger zu zahlen. Die Vergütung für meine ausgeführten Arbeiten werde ich an Ort und Stelle mit meinen geschätzten Auftraggebern auf das Allerbilligste berechnen. Aufträge werden zu jeder Zeit in meiner Wohnung, Kasernenstraße 4, entgegengenommen.

Hochachtungsvoll und ganz ergebenst

Stoll, Schornsteinfegermstr.

Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung

4. Vierteljahr 1889. 38. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringergelbes.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut sortierten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Juristen, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gehaltene Seite sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonnire auf die „Berliner Gerichtszeitung“, die von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen, belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte. In volkstümlicher und pittoresker Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichte, unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehender Erörterung, und erklärt es alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichts, deren Kenntnis in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern etc., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von Jedermann durchaus nützlich sehr leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gezielte Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, fähren der Berliner Gerichts-Zeitung unangefochten eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Recht zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganze eigenartige, höchst pittoreske politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte etc. etc. — Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gegebenen unterhaltenen Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den wertvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenfrei: **Erlebende Worte** von Bolts v. Preßentin. **Der Väter Schuld** von F. Amefeld. **König Null** von Schmidt-Weissenfels. **Russische Rebellen** von Wilhelm Grothe. **Die Prophezeiung der Zigeunerin** v. Th. Griessinger. **Verhängnisvolles Erbe** von E. Hönigart.

Auch wird der Anfang des vorzüglichsten Romans „Göthe Gold“ von v. Borgsiede, soweit derselbe im September in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangt, allen neuen Abonnenten gratis und franco nachgeliefert.

Wir bitten um sofortige Einleitung der Abonnements-Quittung für das 4. Vierteljahr 1889, um die ausgewählten Romane in Buchform, sowie den Anfang des Romans „Göthe Gold“ alsbald vollständig gratis abschicken zu können.

Probennummern der Zeitung werden auf Wunsch gefandt. Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Str. 27.

Der vorgerückten Saison halber verkaufe die noch vorräthigen Dreiräder, hohe u. niedrige Zweiräder

sowie Kinder-Fahrräder

zu bedeutend ermäßigten Preisen. **Bernh. Dirks.**

Redaktion, Druck und Verlag von T. h. Süß in Wilhelmshaven.

Korbwaaren,

als: **Wäsche, Bäder- u. Reisekörbe, Zweideckelkörbe**, elegante **Fagons, Damen-Handkörbe** und **Koffer, Kleidergestelle, Korbfessel u. Blumenkörbe** in braun und altdeutscher Lackirung, **Kinderstühle**, hoch und niedrig, sowie alle übrigen Artikel der Korbwaarenbranche halte stets in großer Auswahl vorräthig und empfehle solche zu den niedrigsten Preisen. **Reparaturen** aller Art werden prompt erledigt.

Kl. Tefkamp, Korbmacher,

Bismarckstr. 60.

Münchener Löwenbräu

Prämirt mit der goldenen Medaille auf der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel in Köln. Ausschank und Verkauf bei

Robert Wolf.

Empfing eine große Parthie westfälische Schinken,

nur schönste Waare, empfehle dieselben billigt.

Ludw. Janssen.

Ich bin beehrt von den **lästigen Sommerprossen** durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Liliemilch-Seife**. Vorräthig Stück 50 Pfg. bei **W. Morisse**, Kronstraße 75b.

Die Neuheiten

Buckskin = Stoffen

für die Winter-Saison sind eingetroffen und empfehle Proben zur gefl. Ansicht.

C. Schmidt, Bant.

Butter,

per 1/2 Kilogr. 1,10 und 1,20 Mk.

Joh. Freese.

empfiehlt